

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

08/2013

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Stadtimkerei auf afrikanisch
- Wachsmottenschäden vermeiden
- Met selber herstellen
- Bienenweide Trockenmauern



Imkern in Harare (Simbabwe) mit der afrikanischen «Top-Bar-Hive».
FOTO: RENÉ FISCHER

Fruchtzuckersirup – APIINVERT

Das Beste für Ihre Bienen.

APIINVERT, das Original

- mit hohem Fruktoseanteil
- mit dem Zuckerspektrum des Honigs
- enthält keine darmbelastenden Zuckerarten
- ist von höchster Reinheit
- ist mikrobiologisch stabil
- ist ein ideales Winterfutter

AKTION vom 1. Juli bis 31. August 2013



Umfüllkarton zu 28 kg
Art. 1039 CHF 1.59



Umfüllkarton zu 16 kg
Art. 1043 CHF 1.61



Kessel zu 14 kg
Art. 1040 CHF 1.71



Beutel zu 2.5 kg
Art. 1038 CHF 1.77

Die Preise sind inkl. MwSt., gültig ab Künten. Ab unseren Depots erhalten Sie APIINVERT mit einer Transportkostenbeteiligung.

Pro Volk benötigen Sie nur 12 bis 15 kg Futter-sirup. Reservieren Sie Ihr Bienenfutter ab jetzt!

BIENEN MEIER KÜNTEN
Fahrbachweg 1, CH-5444 Künten
Telefon: 056 485 92 50
Telefax: 056 485 92 55
www.bienen-meier.ch
bestbiene@bienen-meier.ch

flexibel
innovativ
schnell

HONIGSCHLEUDERFEST IM LYSSACH CENTER 24.08.2013, 8.00 – 17.00 UHR



Lyssach Center



Stahlermatten 6
CH-6146 Grosse Dietwil
Tel. 062 917 51 10 Fax 062 917 51 11
www.biovet.ch info@biovet.ch

Varroadruck? Andermatt BioVet hilft!



- THYMOVAR®
- Oxalsäure
- Milchsäure
- FAM-Dispenser
- Liebig-Dispenser
- Ameisensäure ad us. vet.

Franko Haus-alles inbegriffen

Honigglas, niedere Form, mit mehrfarbigem Deckel und Bajonettverschluss

Franko Haus (Lieferpreis)		Preise für ganze Paletten			
1 kg mit Deckeln	1.31 1.05 -90 -79	-75	-71	-66	Auf Anfrage
½ kg mit Deckeln	1.11 -86 -73 -65	-52	-49	-45	
¼ kg mit Deckeln	1.04 -79 -71 -61	-51	-48	-44	Auf Anfrage
50 g mit Deckeln	-78 -74 -63 -56	-44	-41	-39	
nur Deckel	-43 -37 -34 -31	Schachtel	-25	-23	-19
ab Stück	150 300 500 1000 Pal.	1	2-5	6-10	+11
Franko Chiasso (abgeholt in Chiasso)					
1 kg mit Deckeln	-.84 -.77 -.75 -.70	-.67	-.64	-.59	Auf Anfrage
½ kg mit Deckeln	-.70 -.63 -.59 -.56	-.48	-.45	-.41	
¼ kg mit Deckeln	-.65 -.59 -.57 -.53	-.45	-.44	-.40	Auf Anfrage
50 g mit Deckeln	-.62 -.55 -.50 -.48	-.40	-.37	-.35	
nur Deckel	-.36 -.32 -.30 -.26	Schachtel	-.21	-.18	-.17

Die Preise verstehen sich für Gläser in einheitlicher Grösse.

- 1 Palette (1kg) = 98 Packungen à 12 Stk. = 1'176 Stk.
- 1 Palette (1/2 kg) = 96 Packungen à 25 Stk. = 2'400 Stk.
- 1 Palette (1/4 kg) = 99 Packungen à 24 Stk. = 2'376 Stk.
- 1 Palette (50 g) = 54 Packungen à 54 Stk. = 2'916 Stk.

Franko Haus = Transportkosten + MwSt. inbegriffen.
Gratis Mustergläser auf Anfrage. – Rechnung: 20 Tage netto.
Andere Gläser (Formen und Kapazitäten), nach ihren Wünschen.
Bei Abholung bitte ☎ Termin vereinbaren. - Lieferzeit: + 3 Tage.

Crivelli Verpackungen
Via Favre 2a - 6830 Chiasso
☎ 091 647 30 84 - Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com

Portemonnaie oder Bienenwohl ...



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

In der Imkerei ist kein Jahr gleich wie das andere. Nach Jahren der Imkererfahrung neigt man zwar zur Ansicht, das Wesentliche gesehen und erlebt zu haben. Und dann ist es doch wieder ganz anders. Es ist dies aber auch einer der Gründe, welche die Beschäftigung mit den Bienen so spannend macht. Die Aussage, dass man nie ausgelernt hat, trifft hier ganz besonders zu. Viele Faktoren tragen zu diesem Phänomen bei. Ein ganz prominenter Einflussfaktor dürfte neben uns Imker/-innen zweifelsohne das Wetter sein. Dass das Wetter dieses Jahr ganz besonders war, wird bei der Lektüre der «Apistischen Beobachtungen» in unserer Zeitung seit Anfang Jahr deutlich. Trotz einiger einzelner Sonnentage fiel der vergangene Frühling im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser. Immer wieder wurde es kalt. Gab es Schnee bis in die Niederungen. Unter den Berichterstattern der Beobachtungsstationen war neben der Hoffnung auf Besserung jeweils auch ein wenig Unmut herauszuhören – auch wenn sich die Völker erstaunlich gut entwickelten. Selbst der Wonnemonat Mai war von Hochnebel und Flutregen bis hin zu Hagel gekennzeichnet, gefolgt von Starkniederschlägen mit Erdrutschen und Überschwemmungen im Juni. Die Frühjahrsernte fiel vielerorts ganz aus und wer geerntet hatte, musste sich plötzlich um die Futtermittel der Völker sorgen. Die Königinnenzucht konnte erst spät begonnen werden und endete in ungünstigen Begattungserfolgen. Ableger und selbst Schwärme endeten zum Teil in drohnenbrütigen Völkern. Die Apistischen Beobachtungen, die zu unserer Zeitung genauso gehören, wie der monatliche Arbeitskalender, sind diesbezüglich eine spannende Lektüre. Vor allem im Quervergleich und in einem Jahr, in dem uns das Wetter so ganz extrem zu

... eine Herausforderung, der wir uns immer wieder stellen müssen.

schaffen gemacht hat. An dieser Stelle einmal ein ganz herzliches Dankeschön an die Kollegen und Kolleginnen der Beobachtungsstationen, die Monat für Monat mit akribischer Genauigkeit die Wetterdaten erfassen und diese der Entwicklung ihrer Bienenvölker gegenüberstellen.

2013 wird also wohl kein Honigspitzenjahr werden. Die jährliche Honigumfrage, zu deren Teilnahme wir Sie in dieser Ausgabe (siehe Seite 47) ein weiteres Mal herzlich einladen, wird es erlauben, Vermutungen durch genaue Zahlen zu ersetzen. Allerdings war ich beim Schleudern Mitte Juli erstaunt, was die Bienen trotz dieser widrigen Umstände eingetragen haben. Viele Imker/-innen waren aber enttäuscht. Besonders diejenigen, welche sich gerne mit dem verkauften Honig einen Batzen dazu verdienen. Da kam

die Kunde einer Waldtracht gerade recht. Von einigen Gebieten wurde über stattliche Tageseinträge berichtet. Wer jetzt daran erinnert, dass – zumindest in tieferen Lagen – Mitte Juli abgeräumt und die erste Varroa Sommerbehandlung eingeleitet werden sollte, macht sich unbeliebt. Man will sich doch die Freude nicht verderben lassen. Es ist aber ein Spiel mit dem Feuer. Wir alle wissen, dass je später wir mit der Sommerbehandlung beginnen, desto höher die Winterverluste sein werden. Die diesbezüglichen statistischen Zahlen sind unerbittlich. Der Imker steht vor dem Dilemma: Portemonnaie oder Bienenwohl. Einer Herausforderung, welcher wir uns immer wieder stellen müssen.

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
136. Jahrgang • Nummer 08 • August 2013 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch

Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstr. 7, Postfach 333, 6460 Altdorf (UR)
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: abo@vdrb.ai.ch

Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch

Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung

Ausland: Euro 60.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2009 2010 2011 2012 2013

INHALT

ARBEITSKALENDER

Arbeiten im August: Ein neues Bienenjahr beginnt	6
Faszination Mini Plus:	10
Rückblick auf einen Grossanlass, Arbeiten im August	

PRAXIS

Bioflash August: Wachsmotten bekämpfen?	12
Guter Tropfen für Geniesser:	15
Met – ein Nischenprodukt auf Siegeszug	
Buchbesprechung: Karl Stückler: Met	18

TRACHTPFLANZEN

Typische August-Trachtpflanze:	18
Dost – <i>Origanum vulgare</i>	

NATUR UND WILDBIENEN

Bienenweide zwischen Steinen Teil 1:	19
Trockenmauern	

IMKEREI ANDERSWO

Stadtmkerei in Harare,	22
der Hauptstadt von Simbabwe	

LESERBRIEFE

Altes Bienenhaus wird neues Wildbienenhotel	29
Hunderte wollen Bienen halten	29
Neue Wege in der Varroabekämpfung	30
Sauerbrut, eine Erkältung der Brut?	30
Schlüpfen einer Königin	30

NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN

Schwarmkiste Marke Eigenbau	31
Imkern ist in Uri voll im Trend	31
Varroabekämpfung mittels Hyperthermie:	32
erforscht – erprobt – bewährt	
Varroa Workshop	32
BEA: Meinungen und Tatsachen rund um die Bienenhaltung	33

APISTISCHER MONATSBERICHT

Apistische Beobachtungen: 16. Juni–15. Juli 2013	34
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen	34
Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Gansingen	35
Linde	37

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungskalender	38
Öffentliche Veranstaltungen	39

TIPPS UND TRICKS

Abgebrochene Seitenteile an Kunststoff-Leuenbergerli	40
--	----

MITTEILUNGEN

Dem Imker über die Schultern geschaut	40
– ein Jahr mit Honigbienen	
Neue Angebote für Schulen auf der VDRB-Homepage	41
Empfehlung für gleichzeitige Varroabehandlung	41
<i>Nosema ceranae</i> verändert Physiologie und Verhalten der Honigbiene	42
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	42
Konstellationskalender: Behandlungstage August 2013	43



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Der Dost (*Origanum vulgare*) ist ein aromatisches Küchengewürz, aber auch die Bienen scheinen auf seinen «Geschmack» gekommen zu sein.



MIT DER HUMMELHOCHZEIT ...

... zwischen Drohn und Königin der Dunklen Erdhummel (*Bombus terrestris*) wird eine neue Generation gegründet. Diese Kopulation wurde am 6. Juli 2013 in Reinach (BL) beobachtet. Nach einer Reihe von Hochzeitsflügen kehrt die begattete Jungkönigin nicht mehr ins Nest zurück. In einer Art Starre verbringt sie die Zeit bis zum nächsten Frühjahr unter der Erde. Auch der Drohn kehrt nicht mehr ins Nest zurück. Nach der Paarung stirbt er innerhalb einer Woche.

FOTO: MARIE-LOUISE RENTSCHE, AESCH



ARBEITEN IM AUGUST:



Das Imkerehepaar Ruprecht hinter seinen Dadantbeuten.

FOTOS: THOMAS PFISTER

Ein neues Bienenjahr beginnt

Noch herrscht Hochbetrieb auf dem Bienenstand. Der geerntete Honig wird verarbeitet und gleichzeitig das neue Bienenjahr eingeleitet.

FRANZISKA RUPRECHT, LAUPEN (ruprecht.franziska@sunrise.ch)

Als ich vor 10 Jahren mit der Imkerei begann, war mir gar nicht bewusst, wie viel Arbeit da auf mich zukommen würde. Zwar hatte ich die Ausbildung zur Bäuerin in der Tasche und einen Selbstversorgungskurs in Obstbau absolviert. Aber Bienenhaltung? Davon hatte ich keine Ahnung.

Ich absolvierte den Grundkurs in einem Imkerverein und mein Mann erarbeitete sich die gleichen Themen zeitgleich zuhause. Gemeinsam wurde dann ausgetauscht. Am 4. April 2004 kauften wir uns einen Bienenwagen mit 5 Bienenvölkern im CH-Kasten. Dank der guten Vorarbeit

meines Bienenwagenverkäufers, Jörg Wyssen aus Ried bei Frutigen, konnten wir bereits im ersten Bienenjahr unseren ersten Honig schleudern. Welch einzigartiges Gefühl! Es wurde uns aber auch klar, wie gross die Anstrengungen waren, um bloss den Honig zu schleudern ...

Danach ging die Arbeit aber erst richtig los: der Honig musste abgefüllt und richtig etikettiert werden, die Völker aufgefüttert und behandelt werden, Material musste



Mit dem Refraktometer kann der Wassergehalt im Honig sehr genau bestimmt werden.

Pflegefachfrau, Mutter und engagierte Imkerin

Franziska Ruprecht ist 43 Jahre alt, verheiratet, Mutter von drei Kindern (19, 17 und 13 Jahre alt). Sie arbeitet als Pflegefachfrau HF in einer Teilzeitstelle in einem Spital. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Karl Ruprecht stieg sie 2003 durch das Absolvieren eines Grundkurses in die Imkerei ein.

Nach dem Imkergrundkurs folgte der Beraterkurs für den Imkerverein des Sensebezirks. Die Schulung von Jungimkern und -Imkerinnen zeigte die Notwendigkeit auf, ebenfalls in Magazinen zu imkern, da die Nachfrage nach diesem System stieg. Familie Ruprecht imkert nun seit 2008 mit 8–10 Völkern im 12er-Dadant-Blatt aus Holz. Insgesamt betreut Familie Ruprecht 30 Wirtschaftsvölker und die eigene Zucht im Mini Plus System (www.imkerei-ruprecht.ch).

In der restlichen Freizeit engagiert sich Franziska Ruprecht als Präsidentin des Imkervereins des Sensebezirks. (www.bienen-sense.ch).



gereinigt und ersetzt werden und so weiter. Im Nachhinein gestehe ich es ein: Ich hatte meine Kraftreserven falsch eingeteilt. Bereits Mitte September hatte ich genug von den Bienen, den endlosen Arbeiten und all den Fehlern, die einer Jungimkerin unterlaufen. Ich war der Bienen müde und frustriert, trotz zahlreicher Hilfestellungen meiner erfahrenen Imkerkollegen. Ich musste zuerst lernen, dass Erfahrung sammeln ein wichtiger Bestandteil der Imkerei ist und nicht alle Fehler durch Lesen und Sammeln von Informationen vermieden werden können.

Ich legte mir also für das zweite Bienenjahr ein neues Konzept zu recht. Mir war klar geworden, dass das Bienenjahr mit dem Auffüttern beginnt. Meine gesamte Energie musste auf diesen Anfang fokussiert werden, damit meine Völker den Winter wohlbehalten überlebten. Das Konzept «Füttern – Behandeln – Füttern – Behandeln – Füttern» wurde uns bereits im Grundkurs mitgegeben. Die folgenden Fragen standen aber prominent im Raum: «Welche Art von Futter und wie viel?»

Welches Futter?

Die erste Frage führte familienintern zu heftigen Diskussionen: Zucker, Zuckersirup oder gar Weizensirup? Es wurde ausführlich recherchiert und die Vor- und Nachteile genau und sorgfältig gegeneinander abgewogen. Wir entschieden uns für Zuckerwasser. Im Laufe der Zeit und den gesammelten Erfahrungen haben wir später auf Weizensirup umgestellt und sind seither bei dieser Entscheidung geblieben. Auch hier gilt: Alles hat seine Stärken und Schwächen und es liegt an mir, diese in meine Betriebsweise bewusst und optimal zu integrieren.

Wie viel darf es denn sein?

Die zweite Frage war selbst für erfahrene Imker sehr schwierig zu beantworten. Oder anders gesagt, jeder drückte sich vor der Antwort, weil niemand sich festlegen wollte. Heute verstehe ich diese Zurückhaltung. Je nach Lage, Gebiet, Trachtpflanzen und Betriebsweise variiert die Menge Futter, welche ein Bienenvolk zum Überwintern benötigt. Ich überwintere meine Völker auf sechs bis

zwölf Dadant-Blatt-Brutwaben und auf sechs bis zwölf CH-Kastenrahmen. Stand Mitte Oktober. Davon enthalten meist eine bis drei Waben Pollenfutter. In unserer Region wird Mais angepflanzt. Dies führt dazu, dass mit Vorzug Ende September, spätestens im nächsten Frühling mindestens ein bis zwei Pollenbretter entfernt werden können. Denn diese Menge an Pollen wird von den Bienen nicht mehr genutzt, ist «zu viel». Selbst im Frühling lassen die Bienen ihn stehen, da der frische Pollen weit aus besser zu schmecken scheint. Bei dieser Umstellung werden auch gleich alte Waben an den Rand (Dadantmagazin) oder nach hinten (CH-Kasten) platziert, damit diese später austrangiert und dem Sonnenwachs schmelzer zugeführt werden können. Auf zwei bis vier Waben (Vorderteil) befindet sich der Sitz der Bienenbrut. Der ganze Rest sollte mit Futter aufgefüllt sein.

Im Magazin sind die Völker meistens grösser und der Wärmehaushalt benötigt dementsprechend mehr Energie. Damit ist auch der Futterverbrauch entsprechend höher. Bei der ersten Fütterung erhält jedes Volk drei bis fünf kg Weizensirup (Trockensubstanz 75 %), bei der zweiten Fütterung dann nochmals drei bis fünf Kilo Weizensirup. Bei der letzten Futtergabe wird vorher kontrolliert, wie gross die Futtervorräte im Bienenkasten bereits sind und dann adaptiert gefüttert. Bei uns macht das total ca. 13–18 kg Winterfutter pro Volk. Ich gebe lieber genügend Futter. Meine Angst, unsere Bienen könnten verhungern, ist sowieso immer unterschwellig da.

Die Arbeiten mit den Bienenvölkern, um diese wieder «startklar» für den nächsten Frühling zu machen (Behandeln und Auffüttern), ist das eine. Die ganze Honigverarbeitung das andere.

Frisch geschleudertes Honig ...

Nachdem wir den Honigraum abgeräumt haben, werden die Honigwaben geschleudert und noch nass in der Honigzarge an einem kühlen und trockenen Ort gelagert – sicher vor Ameisen, Mäusen und Bienen.

Gleichzeitig werden diejenigen älteren oder bebrüteten Waben



Ein durchwegs transparenter Schleuderprozess!



Bereits nach zwei bis drei Tagen ist der Crémehonig abfüllbereit.



Da lacht das Imkerherz.

aussortiert, welche ihren Dienst getan haben und eingeschmolzen werden.

Der geerntete Honig wird nun zum Teil direkt in Gläser abgefüllt, nachdem er gesiebt und abgeschäumt wurde. Dies gilt besonders für halb leere und nicht ganz volle Eimer, weil sich in der Luft über dem Honig eine gewisse Menge Feuchtigkeit und auch Hefesporen befinden. Wird diese Luft im Eimer eingeschlossen, findet eine Osmose zwischen dem Honig und der Luft statt, wobei der Honig Feuchtigkeit aufnimmt. Ist der Wassergehalt des Honigs bereits hoch, kann dies mit den natürlich vorkommenden Hefesporen zu einer Gärung des Honigs führen. Aus diesem Grund wird der Honig immer zugedeckt gelagert und in der Nähe von Honig wird mit Wasser ein sorgfältiger Umgang gepflegt. Während dem Schleudern gilt: so viel Wasser wie notwendig, so wenig wie möglich.

Der andere Teil Honig wird in Eimern gelagert. Wir lagern aus oben erwähntem Grund nur volle Eimer. Gewissenhaft wird jeder Honigeimer mit Standort, Schleuderdatum und Wassergehalt angeschrieben. Eine Nachkontrolle, ob wirklich alle Eimer

gut verschlossen sind, wird durchgeführt. Es wäre schade, wenn all die Arbeit unserer Bienenfrauen inklusive unseres Teils damit enden würde, dass der Honig zu gären beginnt.

Zu hoher Wassergehalt

Die Gärung des Honigs wurde in meiner Beraterpraxis zu einem wichtigen Thema. Dies, weil der Wassergehalt des Honigs in den Dadantmagazinen grundsätzlich etwa 1 % höher liegt als beim Honig vom CH-Kasten. Für den Imker bedeutet dies, dass der Honig erst geerntet wird, wenn er möglichst reif ist. Weil die Faustregel «verdeckelter Honig ist reif», nicht immer zutrifft, gehört ein Refraktometer eigentlich zur Grundausrüstung einer Imkerei. Für die Lagerung liegt der Wassergehalt eines Honigs optimalerweise zwischen 15–17 % (zulässige Obergrenze für Goldsiegelhonig: 18,5 %). Je höher der Wassergehalt, umso schneller sollte der Honig konsumiert oder verarbeitet werden.

Der Wassergehalt im Honig kann mithilfe eines Melithermgerätes um etwa 1 % gesenkt werden. Aber Achtung: Der Honig darf dabei keinesfalls über 40 °C erwärmt werden, weil sich

sonst das schädliche HMF bildet. Entfeuchter anderer Art sind nicht zulässig. Als Alternative kann Honig im Tiefgefrierschrank gelagert werden. Bei diesen Temperaturen werden praktisch alle physiologischen Prozesse unterbrochen. Dazu wird der Honig in Gläser abgefüllt und mit einem wasserfesten Stift gekennzeichnet.

Einen halben, bis einen ganzen Tag vor Gebrauch wird der Honig dem Tiefkühler entnommen und etikettiert. Ich spreche hier Honig mit einem Wassergehalt von 17,5–18,5 % an und Honige, welche Nektar aus Raps enthalten. Bei diesen ist die Gärgefahr bereits ab 17 % Wassergehalt und durch das erhöhte Vorkommen von natürlicher Hefe vorhanden. In diesem Fall heisst es, dem Kunden gegenüber mit offenen Karten spielen und ihn darauf aufmerksam machen, dass dieser Honig umgehend konsumiert werden sollte, da als Folge eines höheren Wassergehaltes etwas erhöhte Gärgefahr besteht.

Crèmehonig

Crèmehonig produzieren wir mit Frühlingsblütenhonig. Die Nachfrage nach diesem Produkt ist steigend.



Crèmehonig entsteht durch eine gelenkte Kristallisation des Honigs. Der Honig selber wird nicht verändert, nur seine Konsistenz. Unser Frühlingshonig wird nach dem Schleudern gesiebt, zwei bis drei Tage stehen gelassen, abgeschäumt und dann in den grossen Abfüllkessel gegeben. Je nach Zusammensetzung des Nektars ist ein Impfen mit Crèmehonig aus dem Vorjahr nicht nötig. Die Augen des Imkers sind gefragt: Haben seine Bienen ein Rapsfeld im Einzugsgebiet und wurde dieses befliegen, wird ein ganz sämiger Crèmehonig entstehen. Dieser Abfüllkessel wird unter die Rührmaschine gestellt. Von nun an wird regelmässig gerührt, zwei bis dreimal pro Tag, während 10–20 min. Normalerweise reicht das Rühren während zweier bis dreier Tage. Je nach Wassergehalt und Zusammensetzung des Honigs reagiert dieser schneller oder langsamer. Jeder Honig ist anders und der Imker ist gefordert, genau zu beobachten. Sobald der Honig einen Perlmuttglanz erhält, wird der gerührte Honig abgefüllt. Dies sollte so schnell wie möglich geschehen. Wird zu lange gewartet, kann es vorkommen, dass mit einem Teighörnchen der Honig herausgekratzt werden muss, da er nicht mehr fliesst. Das habe ich gezwungenermassen auch schon mal ausprobiert und finde es nicht empfehlenswert. Durch die anschliessende kühle Lagerung wird die Kristallisation abgeschlossen.

Gelagerter und kristallisierter Honig

Kristallisierter Honig und auch Crèmehonig können durch Erwärmen wieder verflüssigt werden. Uns muss bewusst sein, dass jede Erwärmung des Honigs auch ein Eingriff in seine natürlichen Bestandteile darstellt. Diese werden verändert oder gar zerstört. Honig kann im Wasserbad bis $< 40^{\circ}\text{C}$ erwärmt werden. Dies ist die schonendste Variante, da das Wasser über eine gute Leitfähigkeit verfügt. Auch ein grosser Einmachtopf tut hier gute Dienste. Auf den Boden des Einmach-

Unser Honig wird dunkel, kühl ($10\text{--}16^{\circ}\text{C}$), trocken (max. 60 % Luftfeuchtigkeit) und gut verschlossen gelagert.

topfes wird ein Gitter gelegt, damit der Honigeimer nicht direkt auf den Topfboden zu stehen kommt.

Honig kann auch im Thermoschrank verflüssigt werden. Hier gilt: je kleiner das Gebinde, desto weniger lang dauert die Verflüssigung und desto weniger gross ist die Qualitätsverminderung des Honigs. In unserem Thermoschrank rechnen wir bei 40°C für 20 kg Honig 20–30 Stunden. Wir benutzen den Thermoschrank vor allem, um den Blütenhonig «anzuwärmen». Mit dem System «Rapido» kann der Blütenhonig dann direkt und in kürzester Zeit im Eimer zu Crèmehonig gerührt werden. Anschliessend

wird sofort abgefüllt, etikettiert und das Goldsiegel aufgeklebt.

Benötigen wir ganz flüssigen Honig, leiht uns unser Imkerkollege seinen «Melitherm» aus. (Es muss nicht immer alles selber angeschafft werden.) Der Honigeimer wird im Wasserbad während zwei bis drei Stunden oder im Thermoschrank während vier bis acht Stunden «angewärmt», damit er aus dem Eimer entfernt werden kann. Anschliessend wird er in den «Melitherm» gekippt und verflüssigt.

Und noch zur Erinnerung: Von jedem Standort und jeder Charge muss ein 250-g-Honigglas, sauber etikettiert und versiegelt als «Rückstellung für den Lebensmittelkontrolleur» aufbewahrt werden. Dies gilt für jeden Imker und jede Imkerin!

Meine Quelle und weitere Infos dazu können im **neuen Bienenbuch Band 1 und 4** nachgelesen werden. In der heutigen Zeit von Internet und Co. können auf diesen digitalen Plattformen jegliche Suchbegriffe eingegeben werden, um sich weiter zu informieren. Auf youtube.de befinden sich zudem einige gute Filme über die Herstellung von Crèmehonig. Verschiedene Möglichkeiten werden vorgestellt. Schaut doch mal rein!

Honig ist ein Luxusgut, welches mit sehr viel Einsatz und Hingabe hergestellt, geerntet und verarbeitet wird. Denken wir daran, wenn sich das nächste Mal wieder alles rund um uns total klebrig anfühlt. ◻



Honiggläser, der Stolz von uns Imker/-innen: höchste Qualität und richtig etikettiert.



Faszination Mini Plus

Rückblick auf einen Grossanlass, Arbeiten im August

Der Imkerverein Surental hatte zum zweiten Mini Plus Fortbildungskurs eingeladen. Und die Besucher kamen zahlreich. Was zwei Mitglieder während eines Jahres in dieser Zeitung über die Bienenhaltung in Mini Plus Beuten berichten, wurde hier in der Praxis vorgeführt.

Schmuck «uniformierte» Mitglieder des Imkervereins Surental warten auf Kundenschaft, ...



FOTO: ROBERT SIEBER

BRUNO KAUFMANN (brunokaufmann62@hotmail.com) UND RITA FRIEDRICH (rita.friedrich@bluewin.ch)

Gegen 300 Bienenfreunde aus allen Teilen der Schweiz und dem süddeutschen Raum versammelten sich am 16. Juni bei schönstem Wetter im Lättenwald ob Winikon. An 26 Posten wurde die Mini Plus Imkerei praktisch vorgeführt. Keine Frage blieb unbeantwortet. Wenn ausnahmsweise einer der vielen Surentaler Mini Plus Experten an seine Grenzen stiess,

konnten erfahrene Besucher weiterhelfen. So entstanden auch viele spannende Diskussionen, konnten wertvolle Anstösse mit nach Hause genommen werden.

Übergeordnete Ziele

Die Mini Plus Imkerei ist nicht einfach eine Spielerei in einer etwas kleineren Magazinbeute. Sie verfolgt ganz

bestimmte Ziele. So erlaubt sie dem Imker, auf einfache und elegante Weise mehr Jungvölker nachzuziehen. Genügend einheimische Jungvölker sind aber zweifellos die beste Antwort auf den Import von Bienen mit all seinen Gefahren. Der Mini Plus Imker verfügt zudem zu jeder Jahreszeit über genügend Königinnen. Dies auch im zeitigen Frühjahr. Ist es vermessen zu behaupten, dass eine Mini Plus Imkerei der geölte Motor einer gut funktionierenden Wirtschaftsimkerei darstellt? Ein Jungbrunnen für genügend Bienen und junge Königinnen?

Mini Plus Praxis

In der Theorie mag die Beschreibung der Nachzucht von Königinnen anfänglich etwas kompliziert erscheinen. Der praktische Umgang mit der Materie im Lättenwald zeigte aber, dass dies überhaupt nicht der Fall ist. Genauso wenig, wie die Produktion von genügend Bienen für Kunstschwärme, welche einem Bienenvolk einen idealen Neustart, vergleichbar mit einem echten Schwarm, erlauben. Den Besuchern wurde auch die Bedeutung der sogenannten «Expresszucht» leicht verständlich vor Augen geführt. Oder auch, dass Bioimkerei genauso gut in

... um sie als Gruppenleiter kompetent durch den Parcours zu führen. Jede Gruppe wurde von einem Mitglied des Imkervereins Surental zu den 26 Posten des Lehrgangs begleitet.



FOTO: RITA FRIEDRICH



FOTO: RITA FRIEDRICH

Bio-Imkerin Heidi Kaufmann schildert ihre Erfahrungen mit der Bioimkerei im Mini Plus.

Mini Plus Beuten betrieben werden kann. Auch wenn in diesem Fall die Beuten aus Holz sein müssen und die andern Anforderungen der Bio-Imkerei strikte eingehalten werden müssen. Und selbstverständlich kann in leicht angepassten Mini Plus Beuten auch Pollenimkerei betrieben werden.

Die 26 Posten haben den Besuchern Theorie und viel Praxis vermittelt. Unser Präsident, Urs Fellmann, zog eine positive Bilanz: «Wir sind sehr zufrieden mit dem Tag. Auch die Schweizerische Bienen-Zeitung hat uns gelobt, dass so viele Imker an einem Tag so viel gelernt haben.» Auch die teilnehmenden Imker/-innen waren voll des Lobes, was auch in zahlreichen Dankes-E-Mails eindrücklich zum Ausdruck kam. Das sei aber nur möglich gewesen, dank 70 aktiven Mitgliedern des Imkervereins Surental, die tatkräftig mitgeholfen haben, gibt Fellmann die Lorbeeren weiter.

Arbeiten im August
Erste Varroa-Sommerbehandlung abschliessen

Die erste Sommerbehandlung sollte während der zweiten Julihälfte begonnen werden. Idealerweise erfolgt diese Behandlung nach der ersten Auffütterung. Bei warmem Wetter (20–25°C) werden unsere Völker mit Thymovar Plättchen ausgestattet. Für eine genügende Thymol-Verdunstung ist die richtige Temperatur die entscheidende Voraussetzung, um einen möglichst hohen Erfolg zu erzielen. Zur Verdunstung legt man das



FOTO: RITA FRIEDRICH

Varroabekämpfung mittels Thymovar-Plättchen. Richtige Anwendung und genügend hohe Aussentemperatur sind entscheidend für den Erfolg.

Thymovar-Plättchen über den Brutraum. Zwischen den Plättchen und dem Beutendeckel sollte ein Abstand zwischen 5–10 mm bestehen. Nach der ersten Woche wird kontinuierlich in kleinen Mengen weitergefüttert.

Auffütterung

Es gibt grundsätzlich zwei Möglichkeiten für die Auffütterung. Entweder mischt man Zuckerwasserlösung oder man füttert den fertigen Futtersirup. Wir bevorzugen Futtersirup. Dieser ist zwar etwas teurer, hat aber viele Vorteile. Er ist sehr praktisch, benötigt keine Zeit für das Anrühren und für die Reinigung. Auch die Räuberei ist viel geringer als beim Zuckerwasser. Zudem darf Zuckerwasser nur am Abend gefüttert werden, im Gegensatz zum Futtersirup. Dieser kann problemlos jederzeit gefüttert werden. Eine Fütterung sollte aber immer zügig vonstattengehen und das Verschütten von Futterlösung sollte strikte vermieden werden, damit keine Räuberei aufkommt.



FOTO: RITA FRIEDRICH

Aus diesem Mini Plus Volk wird auch Honig geerntet. Die leere Futterzarge auf den Honigräumen (mit eingestecktem Streichholz und einer Holzleiste) bewirkt, dass das Kondenswasser aufsteigen kann und somit der Wassergehalt im Honig um rund ein Prozent reduziert wird.



FOTO: RITA FRIEDRICH

Bruno Kaufmann teilt das Volk auf, das neun Tage zuvor entwehelt wurde und zeigt, wie aus diesem Mini Plus Volk fünf bis zehn neue Mini Plus Ableger mittels Expresszucht entstehen.



FOTO: RITA FRIEDRICH

Unterlagen, um den Milbentotenfall auszuzählen.



FOTO: RITA FRIEDRICH

Auffütterung der Mini Plus Völker mit Futtersirup.

Wachsmotten bekämpfen?

Müssen Imker/-innen ihre Bienenvölker tatsächlich vor Wachsmotten schützen und diese «bekämpfen»? Oder tragen die als Vorratsschädlinge bezeichneten Schmetterlinge nicht eher dazu bei, unsere Bienenvölker vital und gesund zu erhalten? Der Frage Schädling oder Nützlich soll auf den Grund gegangen werden.

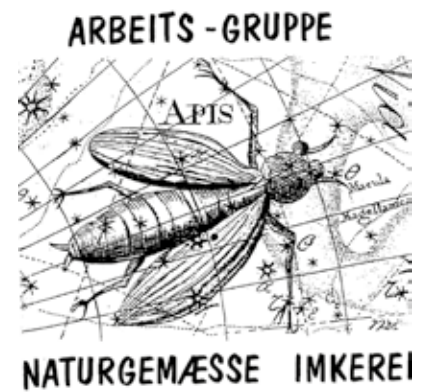
CHRISTIAN SACHER, SCHWYZ; VORSTANDSMITGLIED DER AGNI (sacher.ch@bluewin.ch)

Der Sammelbegriff «Wachsmotte» bezeichnet mehrere Falterarten aus der Familie der Zünsler (Pyralidae) der Ordnung Schmetterlinge (Lepidoptera). Für die Imkerei sind zwei Arten von Bedeutung: die Grosse Wachsmotte (*Galleria mellonella*) und die Kleine Wachsmotte (*Adroia grisella*). Ihr Verbreitungsgebiet deckt sich weitgehend mit jenem der Honigbiene. Ideale Bedingungen für Vermehrung und Wachstum herrschen bei einer Umgebungstemperatur von 15–40 °C. In allen Stadien hören Wachstum und Entwicklung unter 15 °C auf. Die Überwinterung kann als Ei, Larve oder Puppe erfolgen. Langdauernder Frost oder das Tiefgefrieren tötet alle Entwicklungsstadien.

Entwicklung vom Ei zur Imago

Nach dem Schlüpfen folgt das Weibchen des unscheinbaren meist grauen Schmetterlings zwischen dem 4.–10. Lebenstag dem Duft von Bienenstöcken und legt dort in Ritzen, welche die Bienen nicht erreichen, seine knapp sichtbaren Eier in Paketen von 50–100 Stück ab. Insgesamt kann ein Weibchen 300–1400 Eier legen. Die Motten haben keine Mundwerkzeuge, nehmen also keine Nahrung auf, sind nachtaktiv und leben etwa drei Wochen.

Aus den Eiern schlüpfen temperaturabhängig nach sechs Wochen bis sechs Monaten die Larven, welche wegen ihres Bewegungsmusters als «Rankmaden» bezeichnet werden. Diese gefräßigen Gesellen haben es auf eiweissreiche Teile des Wabenbaus



von Honigbienen oder Hummeln abgesehen: vor allem Pollen, Kot und Kokon der Bienenpuppen. Wenn es die Situation zulässt, machen sie sich auch über die Bienenbrut vom Ei bis zur Puppe her. Allerdings werfen vitale Bienenvölker jede Rankmade, derer sie habhaft werden, aus dem Stock. Dazu packen die Bienen die Rankmaden mit den Oberkiefern und tragen sie nach aussen – ein Bild, welches der aufmerksame Betrachter immer mal wieder beobachten kann. So beschränken sich die Aktivitäten der Wachsmottenlarven in der Regel auf bebrütete Vorratswaben in Wabenschränken, Gemüll auf Unterlagen oder solches, welches sich im CH-Kasten unter dem Keil ansammelt. Reines Bienenwachs (Mittelwände, das Wachs eingeschmolzener Waben, frisch gebaute unbebrütete Waben ohne Pollen) fressen die Larven fast nie. Wenn die Larven nur solche Nahrung zur Verfügung haben, unterbricht diese einseitige Diät ihre Entwicklung und eine Verpuppung findet nicht statt.

Schwachen Bienenvölkern gelingt es unter Umständen nicht, ihre Brut gegen den Befall von Wachsmotten zu schützen. Vor allem die kleine Wachsmotte kann sich dann in Frassgängen in der Mittelwand von Brutwaben Zelle für Zelle schnurgerade vorwärtsgraben und die Zellinhalte verspeisen. Die Gänge kleiden die Larven der Wachsmotten mit Seide aus und schützen sich so vor dem Zugriff der Bienen. Diese verlängern über den Frassgängen die Brutzellen. Es entsteht das typische Bild der «Röhrenbrut», «Röhrchenbrut» oder «Röhrlibrut». Dieses Bild unterscheidet sich von den langgezogenen Zellen eines buckelbrütigen Volkes insofern, als sie in einer Linie hintereinander



FOTOS: RUDOLF RITTER

Der Schmetterling (Imago) lebt drei Wochen, das Weibchen legt bis zu 1400 Eier.

aufgereiht sind und deren Verdeckelung nicht vollständig gelingt. Die Bienen, welche aus solchen Zellen schlüpfen, haben verkrüppelte Flügel oder sie können gar nicht schlüpfen, weil sie mit ihrem Hinterleib an der Seidenverkleidung des Frassganges kleben bleiben.

Nach acht bis zehn Häutungen und unter idealen Bedingungen der täglichen Verdoppelung ihres Gewichtes spinnen sich die Larven meist in einer selber gegrabenen Vertiefung des Holzes in einen Kokon ein. Aus diesem schlüpft nach ein bis neun Wochen der Schmetterling.

Das Resultat einer Koevolution

Die Koevolution von Honigbiene und Wachsmotte führte, wie so oft in der Natur, zu einem idealen Verhältnis der beiden Arten. In schwachen, krankheitsanfälligen Bienenvölkern hilft die Wachsmotte, die Brut zu reduzieren. Entweder wird hierdurch wieder ein vernünftiges Verhältnis zwischen Ammenbienen und Brut hergestellt und das Bienenvolk überlebt, oder es geht zugrunde und die Wachsmotten setzen ihre Aufräumarbeit bis zur vollständigen Zerstörung des Wabenbaus fort. Gemüll auf Unterlagen oder verlassene Brutwaben (speziell in Wabenschränken) vertilgen Wachsmotten konsequent und leisten damit einen unschätzbaren Beitrag bei der Unterbrechung von Infektionsketten. Sie helfen also Krankheitskeime aller Art in sterbenden Bienenvölkern oder einem verlassenen Wabenbau, zu eliminieren. Dabei gibt es zwei Ausnahmen: Die Sporen der Faulbrut finden sich im Kot der Larven wieder und theoretisch kann der Schmetterling Faul- und Sauerbrut durch direkten Kontakt mit den Erregern von einem Volk auf ein anderes übertragen. Andere Übertragungswege dieser beiden Brutkrankheiten sind aber mit Sicherheit von wesentlich grösserer Bedeutung.

Wachsmotten im Wabenschrank

Der prall mit alten Futterwaben gefüllte Wabenschrank war bis vor wenigen Jahren noch der Stolz eines jeden Imkers. Diese wurden mit viel Aufwand vor den Wachsmotten geschützt, oft mit Mottenkugeln, welche das heute



Die Larve frisst sich in Frassgängen durch die Waben. Sie bevorzugt eiweisshaltigen Kot und Kokons von Bienenpuppen oder Pollen.



Die Larve spinnt sich in einer Vertiefung im Holz in einen Seidenkokon zur Verpuppung ein.

in der Imkerei verbotene Paradichlorbenzol (PDCB) enthielten. Betritt man heutzutage einen Bienenstand, wird der Wabenschrank nur noch verschämt und nach Aufforderung gezeigt. Er enthält entweder nur Honigwaben ohne Brutrückstände und ohne Pollen oder wenige Futterwaben, um nach der Frühjahrsernte die trachtlose Zeit zu überbrücken oder sie dienen als Nahrungsgrundlage für Brutableger. Idealerweise werden in der modernen Imkerei und vor allem in Faul- und Sauerbrutgebieten bebrütete Futterwaben überhaupt nicht mehr aufbewahrt.

Die Aufbewahrung von makellosen Honigwaben an einem kühlen Ort, gut belüftet und bienendicht abgeschlossen, verursacht in Bezug auf die Schädigung durch Wachsmotten überhaupt keine Probleme. Offen im Luftzug des Dachstockes eines

Bienenhauses aufgehängt wären sie absolut sicher. Diese Methode ist jedoch wegen der Übertragungsgefahr von Brutkrankheiten durch Bienen überhaupt nicht mehr zeitgemäss und verboten. Sehr sicher ist die Aufbewahrung der Honigwaben in einem Zargenturm. Bestehen der Boden der untersten Zarge und der Deckel der obersten Zarge aus einem passenden Rahmen mit Fliegengitter, entsteht durch die Schlotwirkung ein ständiger Luftzug zwischen den Honigwaben.

Einige wenige Futterwaben im Wabenschrank zu schützen, ist mit Essigsäure 60 % oder Ameisensäure 85 % in einem oder mehreren Verdunstern zwischen den Waben verteilt, mit wenig Aufwand verbunden und auch in der Bioimkerei erlaubt. Auf das gefährliche Abbrennen von Schwefelschnitten (Brandgefahr, Schädigung



Typischer mit Seide ausgekleideter Frassgang einer Larve.



Röhrchenbrut: Die Zellwände stehen hervor, die Zellen sind nicht ganz verdeckelt.

der Atemwege durch Inhalation von Schwefeldioxid) kann heutzutage verzichtet werden. Die Beschwefelung von Honigwaben ist in Bezug auf die Lebensmittelsicherheit problematisch und zu unterlassen. Das Einsprayen der Waben mit *Bacillus thuringiensis*

(erhältlich als Granulat unter dem Markennamen Melonex) ist ebenfalls wirksam und biokonform, aber mit einem grösseren Aufwand verbunden. Die Lagerung unter 12°C unterbricht mit Sicherheit jegliche Entwicklung der Wachsmotten.

Wachsmotten im Bienenvolk

Setzen sich die Wachsmotten als «Röhrlibrut» in Bienenvölkern fest, muss man sich überlegen, was mit einem solchen Volk nicht stimmt. Entscheidet sich die Imkerin oder der Imker, einem solchen Volk nochmals eine Chance zu geben, wird es eingengt. Die Frassgänge öffnet man mit dem Stockmeissel. Die Elimination der Wachsmottenlarven erledigen die Bienen dann selbst. Wird die Brut von Wachsmottenlarven gefressen, dürfte es sich kaum mehr lohnen, ein solches Volk zu erhalten. Die Wachsmotten lassen sich von den Waben allerdings leicht entfernen: Waben abwischen und mit dem Stockmeissel kräftig an die Rähmchen klopfen. Diese Art der Erschütterung mögen die Wachsmottenlarven nicht und lassen sich auf den Boden fallen.

Schlussfolgerungen

In vitalen, widerstandsfähigen Bienenvölkern überlebt keine Wachsmottenlarve. Makellose Honigwaben sind nie gefährdet. Die Lagerung von Futterwaben kann in einer modernen Imkerei umgangen werden. Die Wachsmotte wird somit zum reinen Nützlichling. Sie beschränkt sich darauf, Gemüll zu eliminieren und verlassene, unentdeckte Wabenbauten zu vernichten. Es gibt also keinen Grund mehr, der Bekämpfung von Wachsmotten eine solche Bedeutung zukommen zu lassen, wie in der Vergangenheit. Vielmehr dient sie als Bio-Indikator, um die eigene Imkerpraxis zu überwachen und bei ihrem gehäuften Auftreten kritisch zu hinterfragen. Einigen wir uns also darauf, die Wachsmotte als Nützlichling zu betrachten. ◻

Literatur

1. Charrière, J.-D.; Imdorf, A. (2004) Wachsmotten Biologie und Bekämpfung. *ZBF FAM Mitteilung 24*: (www.agroscope.admin.ch/imkerei/01810/01822/index.html?lang=de) oder (2005) *Schweizerische Bienen-Zeitung* 1: 23–27.
2. Merkblatt des Deutschen Imkerbundes e.V. 2.2 2001: Beeinträchtigungen der Honigbienen durch Wachsmotten. www.deutscherimkerbund.de/phpwcmsftp/downloads/Merkblatt_2-2.pdf.

Guter Tropfen für Geniesser: Met – ein Nischenprodukt auf Siegeszug

Es ist das alkoholische Getränk mit der längsten Geschichte – ein Festgetränk unserer Vorfahren, der Kelten, Germanen und Römer. Für viele Imker bereichert es die Produktpalette und ermöglicht so ein zusätzliches Einkommen.

KARL STÜCKLER, A-2831 WARTH (karl.stueckler@lfs-warth.ac.at)

Fehlerfreie, harmonische und stabile Honigweine erfreuen sich immer grösserer Beliebtheit. Die Eckpfeiler der Met-Erzeugung möchte ich in diesem Artikel kurz beschreiben.

Produktionsmethoden

«Viele Wege führen nach Rom» – so auch zu einem qualitativ hochwertigen Honigwein. Abhängig von Metmenge, betrieblicher Ausstattung und persönlicher Philosophie kann dieses Ziel mit den verschiedensten Produktionsmethoden erreicht werden. So unterschiedlich die Erzeugung sein kann, so unterschiedlich sind auch die Geschmacksrichtungen im Bereich der Honigweine. Um einen fehlerfreien, in der Nase und am Gaumen harmonischen und insbesondere in der Flasche haltbaren Met zu erhalten, welcher bei Verkostungen als qualitativ hochwertig eingestuft wird, sind einige Grundsätze zu beachten.

Die geschmackliche Harmonie eines Honigweines wird durch vier Faktoren bestimmt:

- Fehlerfreiheit (saubere Gärung)
- harmonisches Alkohol/Restzucker Verhältnis
- ansprechender Säurekörper
- Stabilität in der Flasche

Saubere Gärung:

Der Grundstein für ein hochwertiges Endprodukt wird mit der Gärung gelegt. Im Gegensatz zu Fruchtsäften enthält Honig für die Gärung zu wenig Hefenährstoffe. Diese sind zur Ernährung der Hefen, welche den Zucker zu Alkohol umwandeln, zu wenig vorhanden. Werden diese Stickstoff-, Phosphor- und Vitaminverbindungen

nicht zugefügt, kommt es zu Gärstockungen, bis hin zu einem vollkommenen Gärstopp. Ebenso besteht durch den niedrigen Säuregehalt des Honig-Wasser-Gemisches die Gefahr der Vermehrung von schädlichen Mikroorganismen wie Essig- beziehungsweise Milchsäurebakterien. Um dies zu verhindern, ist ein Zusatz von 200 g Zitronensäure pro 100 Liter vor der Gärung empfehlenswert. Möchte man auf einen Säurezusatz verzichten, so ist auf einen möglichst raschen Gärstart innerhalb von 24 Stunden zu achten. Essig- Milch- und Buttersäurebildung sind die Folgen einer fehlerhaften Gärung. Daneben entstehen noch unangenehme Geschmacks- und Geruchsstoffe, die das sensorische Empfinden beträchtlich stören.

Rezept für eine saubere Gärung:

- Zugabe von 40 g Hefenährstoffen pro 100 Liter
- Verwendung von 20 g einer gärkräftigen Trockenreinzuchthefer pro 100 Liter (richtige Vorbereitung!)
- Säurezusatz von 200 g Zitronensäure pro 100 Liter
- Gärtemperatur ca. 20°C

Harmonisches Verhältnis Alkohol/Restzucker

Alkohol und Restzuckergehalt, stehen in einem engen geschmacklichen Verhältnis zueinander. Je höher der Alkoholgehalt, desto höher kann auch der Restzuckergehalt sein, ohne dass dieses Produkt als zu süss empfunden wird. Honigweine mit 12 Volumenprozent Alkohol sind erfahrungsgemäss mit ca. 100–120 g Restzucker pro Liter ausgewogen. Ob die Gärung gestoppt wird, oder



FOTOS: KARL STÜCKLER

Met, das edle Produkt der Honigvergärung.

ob nachträglich gesüsst wird, ist dem Produzenten überlassen. Der Met sollte jedoch einen deutlich erkennbaren Honigton – sowohl in der Nase als auch am Gaumen – aufweisen und nicht zu stark von Gewürzen oder Fruchtkomponenten überlagert werden.

Ein stark durchgegorener Honigwein weist wenig Honigcharakter auf. Er wird kantig und herb schmecken. Durch die Zugabe eines aromatischen Honigs bekommt er die typische Honignote. Die Menge wird vom jeweiligen Produkt abhängen und sollte durch Vorversuche

Der Autor Karl Stückler

Leiter der Niederösterreichischen-Imkerschule; beschäftigt sich seit 15 Jahren mit der Metherstellung; Buchautor und Vortragender zum Thema Meterzeugung im In- und Ausland; Produktion und Verkauf von Honigwein; mehr dazu unter: www.dermetmacher.at

Karl Stückler wird am Imkertag in Luzern, am 14. September 2013, einen Vortrag über die Metherstellung halten. Anschliessend kommen die Teilnehmer in den Genuss einer Degustation!



abgeklärt werden. Eine anschliessende Warmabfüllung in die Flasche unterbindet spätere Nachgärungen.

Ansprechender Säurekörper

Sowohl für eine saubere Vergärung als auch für das geschmackliche Bild ist ein ausgeprägter Säureanteil von Vorteil. Ohne Säurezusatz liegen die meisten Honigweine um etwa 2 bis 4 Promille Gesamtsäure. 5 Promille wären als unterster Wert anzusehen. Der Idealfall würde zwischen 5,5 und 6,5 Promille liegen. Je höher der Säurewert, desto geringer ist die Gefahr einer Fehlgärung. Daher können 200 g Zitronensäure pro 100 l vor Gärbeginn empfohlen werden. Eine geschmackliche Abrundung durch eine Aufsäuerung kann nach der Gärung noch immer durchgeführt werden. Um 100 Liter Met um 1 Promille Gesamtsäure zu steigern, sind 100 g Zitronensäure notwendig.

Stabilität in der Flasche

Bei längerer Lagerung dürfen in der Flasche keine Veränderungen stattfinden. Hier gilt es Nachgärungen, aber auch Eiweissausfällungen zu unterbinden. Eine allfällige leichte Nachgärung verändert das Produkt vollkommen. Als sicherste Methode zur Flaschenabfüllung hat sich die Warmfüllung mit 60°C Flaschenkerntemperatur erwiesen.

Um Eiweisstrübungen zu verhindern, wird ein spezielles Tonmaterial eingerührt, welches das hitzeempfindliche Eiweiss bindet (Bentonitschönung). Damit sich die Hefe und andere

Trübbestandteile vollständig am Fassboden absetzen, wird Kieselsol in Verbindung mit einer für die Weinbereitung speziellen Gelatine hinzugegeben (Klärschönung). Die anschliessende Filtration garantiert ein klares Produkt – die Warmabfüllung mit 60°C Flaschenkerntemperatur ein sicher haltbares.

Geräteausstattung

Die Frage der Ausstattung lässt sich mit dem gewünschten Ziel gleichstellen: Met zum selber Trinken bedarf keiner investitionsstarken Ausrüstung. Mit einem Gärbehälter und den notwendigen Behandlungsmitteln wird man auskommen.

Lautet jedoch das Ziel «fehlerfreier, harmonischer, stabiler Flaschenmet», so wird man ohne, wenn auch kleiner, Kellereiausstattung wie Gärtanks, Filter, eventuell Pasteur- und Füllanlage nicht auskommen, abgesehen von einem fundierten oenologischen Wissen.

Verkostungen

Es gibt kaum Lebens- und Genussmittel, welche nicht durch Kostkommissionen bewertet werden. Jeder in der Erzeugung und Vermarktung Tätige sollte diese Chance auf eine objektive Rückmeldung nützen. Als langjähriger Teilnehmer – sowohl als Einreicher als auch als Jurymitglied – lassen sich meine Erfahrungen auf drei Punkte zusammenfassen:

- Eine einmalige Teilnahme als Einreicher gibt einen Momentanstandpunkt wieder – erst eine jährliche



Met-Ansatz: (v.l.n.r) Anrühren der Hefe, ...

Teilnahme spiegelt den wahren Qualitätsstandpunkt wider: immer vorne dabei oder immer eher im hinteren Mittelfeld?

- Beide Ergebnisse sollten aber als Ansporn dienen: Dem Einen, um seinen hohen Standard zu halten, unter Umständen eines Tages am Stockerl zu stehen, dem Anderen, um weiter in der Rangliste nach vorne zu rücken.
- Letztendlich ist es ein Erfahrungsaustausch auf höchster Ebene – Produkte von anderen zu erwerben, zu verkosten, zu diskutieren – all dies steigert die Motivation und liefert Ideen wie man sein eigenes Erzeugnis verbessern und optimieren kann, um unter Umständen im nächsten Jahr, mit etwas Glück, die Lorbeeren zu erhalten.

Nicht zu vergessen die Wirkung auf den Konsumenten:

- Ein ausgezeichnetes Produkt gibt dem Käufer qualitative Sicherheit.
- Prämierungen machen neugierig auf das Produkt und sind gerade bei Met ein wichtiger Faktor, um dieses Nischenerzeugnis einer breiteren Masse schmackhaft zu machen.

Dank der Arbeit vieler fleissiger Imker und kompetenter Hersteller gewinnt Met an Bedeutung und findet ständig mehr Freunde für den süssen alkoholischen Genuss. ☺



Eine attraktive Ergänzung der Produktpalette (links: Honigwein aus Lindenhonig. Mitte: Honigwein aus Blütenmet und rechts: Honigwein aus Waldhonig).



... Honig wird in Wasser eingerührt und mit dem Refraktometer der Zucker in der Lösung bestimmt. Zum Schluss kommt der Lohn der Arbeit – die Fassmet-Verkostung.

Der einfachste Weg zu Ihrem eigenen Met – eine Kurzanleitung

Was	Warum
<ul style="list-style-type: none"> • 3 kg Honig bester Qualität Ihrer Wahl. 	Auch für Met ist nur das Beste gut genug.
<ul style="list-style-type: none"> • Erwärmen Sie den Honig im Wasserbad auf 40 °C. 	Der Honig wird flüssig – wertvolle Inhaltsstoffe bleiben aber erhalten.
<ul style="list-style-type: none"> • Mischen Sie den Honig mit 7 Litern warmem Wasser. 	Dieses Mischungsverhältnis ergibt bei einer vollkommenen Vergärung des Zuckers einen Alkoholgehalt von ca. 13 bis 14 Volumenprozent.
<ul style="list-style-type: none"> • Lassen Sie die Honig-Wasser-Mischung auf 20 °C abkühlen – diese Mischung ergibt ca. 9 Liter Met. 	20 °C ist die ideale Temperatur, um anschliessend die Reinzuchthefer einzurühren.
<ul style="list-style-type: none"> • Mischen Sie 20 g Zitronensäure ein. 	Der Säuregehalt steigt – dadurch wird der Gäransatz widerstandsfähiger gegen Bakterieninfektionen und der fertige Met schmeckt durch die Säuregabe frischer.
<ul style="list-style-type: none"> • Geben Sie nun 4 g eines Kombinationshefenährstoffes bei (enthält alle wichtigen Nährstoffe zur Hefeernährung wie N, P und Vitamine). 	Nur eine optimale Ernährung der Hefe ergibt auch eine saubere Gärung.
<ul style="list-style-type: none"> • 3 g einer gärkräftigen Hefe des Bayanus-Stammes garantieren eine zügige, saubere Gärung – achten Sie auf die richtige Vorbereitung der Hefe. 	Die Hefeernährung und die Hefewahl sind die entscheidenden Punkte in der Metbereitung. Wir benötigen eine gärkräftige Hefe mit einer hohen Alkoholleistung.
<ul style="list-style-type: none"> • Verschliessen Sie den Behälter mit einem Gärrohr, welches Sie zuvor mit Wasser befüllen. 	Gärgase können entweichen, während der Sauerstoff aus der Luft nicht eindringen kann.
<ul style="list-style-type: none"> • Lichtgeschützt lagern und achten Sie auf eine gleichbleibende Gärtemperatur von ca. 18 °C. 	Eine zu hohe Gärtemperatur ergibt Alkohol- und Aromaverluste – eine zu geringe führt zu Gärstockungen.
<ul style="list-style-type: none"> • Nach zwei bis drei Wochen wird die Gärintensität nachlassen – mit einem Kochlöffel können Sie vorsichtig umrühren. 	Dies belebt die Hefe, die Gärintensität wird nochmals gesteigert, der noch vorhandene Zucker kann gänzlich vergären.
<ul style="list-style-type: none"> • Wenn die Gärung nun endgültig stoppt (nach weiteren zwei Wochen), muss der Met von der abgesetzten Hefe getrennt werden – am einfachsten wird er vorsichtig in ein neues Gefäss geleert und das Hefedepot zurückgelassen. 	Bleibt der Met auf der Hefe liegen, führt dies unweigerlich zu schwerwiegenden Krankheiten wie «Mäuseln» oder zu einem Hefeböckser.
<ul style="list-style-type: none"> • Ist die Gärung optimal abgelaufen, so weist der Met um die 13 Volumenprozent Alkohol auf und schmeckt am Gaumen wenig süss. 	Sollte Ihnen der Met nach der Gärung zu wenig süss erscheinen, so können Sie durch eine nochmalige Honigzugabe den optimalen Restzuckergehalt einstellen.
<ul style="list-style-type: none"> • Durch eine nochmalige Honigzugabe erhalten Sie den optimalen Restzuckergehalt. Dazu erwärmen Sie den Honig Ihrer Wahl, lösen ihn in einer kleinen Metmenge und rühren ihn anschliessend vorsichtig ein. 	Sollte der Met nach der Zugabe des Honigs wieder in Gärung geraten, so ist dies kein Nachteil. Der Alkoholgehalt wird steigen und die eingestellte Restsüsse wieder abnehmen. Ein neuerliches Abziehen von der entstandenen Hefe wird aber vonnöten sein.
<ul style="list-style-type: none"> • Die Honigmenge kann je nach Geschmack bis 700 g betragen – je höher desto süsser wird Ihr Met schmecken. 	Am besten Sie geben den Honig vorsichtig unter ständigem Kosten des Met-Ansatzes bei – so erhalten Sie den optimalen Restzuckergehalt.
<ul style="list-style-type: none"> • Durch die Gärung und die neuerliche Honigzugabe wird der Met noch trüb sein. Einem Trinkgenuss steht aber nichts mehr im Wege. Sollte der Met zu lasch erscheinen, kann das mit Zugabe von 10 bis max. 20 g Zitronensäure kompensiert werden. 	Der Met ist fertig, jedoch noch trüb, durch eine längere Lagerung setzen sich Trübbestandteile (Hefe) vermehrt ab – der Met wird klarer. Ein nochmaliges Umfüllen trägt zu einer besseren Klärung bei.



Karl Stückler: Met

Honigwein-Bereitung leicht gemacht

Met war das erste alkoholische Getränk, welches von Menschen produziert wurde. Seit jeher galt es als ein wichtiges Genussmittel und genoss im Brauchtum einen hohen Stellenwert. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts fristete der Honigwein ein eher stiefmütterliches Dasein, um in letzter Zeit aber eine Art Renaissance zu erleben. Viele Imker/-innen sehen darin auch eine Möglichkeit, ihr Produktesortiment durch ein edles Getränk zu ergänzen.

Met kann auf unterschiedliche Arten mit verschiedenen Geschmacksrichtungen hergestellt werden. Um eine gute Qualität zu erzielen, ist aber ein fundiertes Fachwissen über Zutaten, Gärtechnik und Kellerwirtschaft Voraussetzung. Die Bearbeitung darf nicht dem Zufall überlassen werden, der Kunde soll stets ein

Produkt höchster und gleichbleibender Qualität erhalten. Genau hier liegt das Schwergewicht des Buches: Sowohl für den Klein- als auch für den Grossproduzenten werden, durch viele Grafiken leicht verständlich gemacht, die einzelnen Schritte erklärt. Dass sogar aus Melezitosehonig Met hergestellt werden kann, mag diejenigen Imker interessieren, welche sonst für diesen Honig keine Verwertung haben.

Die Zubereitung von Met ist keine Hexerei. Allerdings kann einiges schief gehen. Nach der Lektüre des Buches wird dies aber nicht mehr der Fall sein.

Robert Sieber, Redaktion SBZ ☉

Karl Stückler (2011): Met
118 Seiten, mit vielen
Farbbildern und Grafiken
ISBN 978-3-7020-1301-1
Leopold STOCKER Verlag
GmbH, Graz
Preis sFr. 24.90



Typische August-Trachtpflanze

Dost – *Origanum vulgare*

KURT KRÜSI, STEFFISBURG



FOTO FRANZ-XAVER DILLIER

Der Dost (*Origanum vulgare*) ist eine ausdauernde, wildwachsende, krautige Pflanze, die etwa 20 bis 70 cm hoch wächst. Dost oder Origanum wird auch gerne als aromatische Gewürzpflanze angebaut.

Standort: sonnige Weg- und Waldränder, Hänge und Böschungen, Kräutergärten

Trachtwert: Nektar 1–4, Pollen 2–3. Eine Blüte bildet in 24 Std. 1,1 mg Nektar mit einem Zuckergehalt von bis zu 76 %.

Blütezeit: Ende Juni bis September

Vermehrungs-Tipps

Durch unterirdische Ausläufer und durch Samen. ☉

Charakteristisch für den Dost (*Origanum vulgare*) sind sein ausgeprägter herb aromatischer Duft und Geschmack.



Bienenweide zwischen Steinen

Teil 1: Trockenmauern



FOTO: H. HINTERMEIER

Ohne Mörtel gefügte Trockenmauern prägen nicht nur den Charakter vieler Landschaften, man kann damit auch Gärten in Hanglage terrassieren.

Moderne Gartenanlagen präsentieren sich oftmals als tote Steinwüsten. Richtig bepflanzt stellen sie aber eine Augenweide dar und sind für die Bienen ein attraktives Trachtgebiet.

HELMUT HINTERMEIER, 91605 D-GALLMERSGARTEN, (Helmut_Hintermeier@web.de)

Eine Einteilung und Auflistung insektenattraktiver Blütenpflanzen kann nach verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommen werden. Unter streng **systematischem** Aspekt werden die Blütenpflanzen ausschliesslich im Kontext ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen (Familie, Gattung, Art) beurteilt. Bei **phänologischen** Betrachtungsweise findet eine Gruppierung nach dem jahreszeitlichen Erscheinen der Blütenpflanzen statt (Vorfrühling, Erstfrühling,

Vollfrühling, Fröhsommer, Hochsommer, Frühherbst, Herbst, Winter). Der **ökonomische** Aspekt beschränkt sich dagegen auf den Nutz- und Trachtwert blühender Kultur- und Wildpflanzen. Die wesentlich umfassendere **ökologische** Sichtweise sucht die jeweilige Blütenpflanze in ihren natürlichen Standortgemeinschaften auf:

- Feuchte Standorte: Gräben, Uferbereiche, Feucht- und Nasswiesen, Sümpfe und Moore.
- Mässig feuchte bis wechsellöckene

Standorte: extensiv genutzte Wiesen und Weiden.

- Wechsellöckene, halbschattige bis schattige Standorte: Wald-, Gebüsch- und Hecken säume.
- Sandig-steinige, eher trockene Standorte: Bahndämme, Ödland, Wegraine, Schuttplätze.
- Trocken-sonnige Standorte: Mager- und Trockenrasen, steinige Hänge, Felsen. Auch die von Menschenhand gestalteten Trockenmauern und Steingärten sind hier einzuordnen.



Das von April bis Mai blühende Felsensteinkraut (*Alyssum saxatile*) wird von der Sandbiene *Andrena haemorrhoa* als Pollenquelle aufgesucht.



FOTO: H. HINTERMEIER

Honigbiene (*Apis mellifera*) bei der Nektaraufnahme auf der Grossen Fetthenne (*Sedum telephium*).



FOTO: H. HINTERMEIER

Blütenreich und pflegeleicht

Trockenmauern, aus Natursteinen ohne Zuhilfenahme von Mörtel gefügt, prägen nicht nur den Charakter vieler Kulturlandschaften, man kann damit auch Gärten in Hanglage terrassieren oder niedrige Einfriedungsmauern errichten. Detaillierte Anleitungen zum Bau einer Trockenmauer finden sich in der Fachliteratur (s. Ende Teil 2), sodass wir uns hier auf den floristischen

Aspekt beschränken können. Die Bepflanzung sollte am besten während der Errichtung der Mauer geschehen, damit die Wurzeln der Pflanzen nicht beim späteren Reindrücken beschädigt werden. Können die Wurzeln ungehindert in die Sickerschicht hinter der Mauer eindringen, wird ein rasches und sicheres Anwachsen gewährleistet. Für die vorwiegend aus dem alpinen Bereich sowie den Trocken- und

Magerrasen stammenden Arten muss die Erdmischung nährstoffarm, locker, luftig und durchlässig sein. Als Fugensubstrat hat sich eine Mischung aus je einem Teil Sand, Lehmerde sowie Laub- oder Walderde bewährt. Im Jahr der Bepflanzung muss zuerst regelmässig gegossen werden, um das Einwurzeln in den Zwischenräumen zu fördern. Später bleibt die Trockenmauer sich selbst überlassen. Richtig konstruiert und gebaut sind Trockenmauern sehr pflegeleicht. Doch sollten insbesondere Bruchsteinmauern im Frühjahr nach Ende der Frostperiode regelmässig auf lockere Steine und Schäden an der Mauerkrone kontrolliert werden. Wie die folgende Zusammenstellung zeigt, lassen viele für Honig- und Wildbienen, Falter und Fliegen attraktive Stauden die Trockenmauer fast das ganze Jahr über blühen.

**Mauerfugen und Mauerkrone
Frühling, Frühsommer:**

Kriechendes Hungerblümchen (*Draba repens*), Blütenfarbe gelb, Blütezeit III–IV, Standort sonnig. Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*), violett, III–IV, sonnig. Blaukissen (*Aubretia x cult*), blau, violett, rot, weiss, IV–V, sonnig. Felsen-Steinkraut (*Alyssum saxatile*), gelb, IV–V, sonnig. Teppich-Gänsekresse (*Arabis procurrens*), weiss, IV–V, halbschattig. Frühlings-Fingerkraut (*Potentilla verna*), gelb, IV–V, sonnig. Teppichphlox (*Phlox subulata*), viele Farben, IV–VI, sonnig, halbschattig. Grossblütiges Hornkraut (*Cerastium grandiflorum*), weiss, IV–VII, sonnig. Filziges Hornkraut (*C. tomentosum*), weiss, V–VI, sonnig. Herzblättrige Kugelblume (*Globularia cordifolia*), hellblau, IV–VI, sonnig. Gelber Lerchensporn (*Corydalis lutea*), hellgelb, IV–IX, halbschattig. Steinbrech-Leimkraut (*Silene saxifraga*), weiss, sonnig. Katzenpfötchen (*Antennaria alpina*), weiss-rosa, IV–VII, sonnig. Grasnelke (*Armeria caespitosa*), zartrosa, V–VI, sonnig. Kriechender Ehrenpreis (*Veronica prostrata*), hell- bis dunkelblau, V–VI, sonnig. Trauben-Steinbrech (*Saxifraga aizoon*), weiss, V–VI, sonnig. Moossteinbrech (*S. hypnoides*), weiss, V–VI, schattig. Schleierkraut (*Gypsophila repens*), weiss, V–VI, sonnig.

Sommer, Herbst: Storchschnabel (*Geranium dalmaticum*), rosa, VI–VII,



sonnig, halbschattig. Dach-Hauswurz (*Sempervivum tectorum*), blassrot, VI–VII, sonnig. Mauerpfeffer (*Sedum acre*), gelb, VII, sonnig. Weisse Fetthenne (*S. album*), weiss, VII, sonnig. China-Fetthenne (*S. floriferum*), gelb, VI–VII, sonnig. Grosse Fetthenne (*S. telephium*), grünlichgelb bis dunkelrot (Unterart *purpureum*), VI–IX, sonnig. Zimbelkraut (*Linaria cymbalaria*), hellviolett, VI–IX, sonnig, halbschattig. Kleine Glockenblume (*Campanula pusilla*), blau, weiss, VII–IX, sonnig. Kriechender Thymian (*Thymus serpyllum*), lila, VI–X, sonnig. Blaugrüner Portugal-Thymian (*T. villosus*), rosa, VII–VIII, sonnig. Sonnenröschen (*Helianthemum vulgare*), gelb, VII–X, sonnig.

Nur für Mauerkronen

Bei freistehenden Trockenmauern kann der Kronenbereich je nach vorhandenem Platz noch zusätzlich mit grösseren Stauden bepflanzt werden. Geeignete Wildpflanzen dürfen nicht der Natur entnommen, sondern müssen über den Gartenfachhandel bezogen werden.

Frühling, Sommer: Zwerg-Iris (*Iris pumila*), Blütenfarbe gelb, weiss, blau, Blütezeit IV–V. Goldlack (*Cheiranthus cheiri*), gelb, orange, IV–VII. Pfingstnelke (*Dianthus caesius*), rot, V–VI. Vexiernelke (*Lychnis coronaria*), purpur, V–VIII. Federnelke (*Dianthus plumarius*), weiss, rosa, violett, VI–VII. Wolliger Ziest (*Stachys lanata*), rot, VI–VII. Odermennig (*Agrimonia eupatoria*), gelb, VI–VIII. Kartäusernelke (*Dianthus carthusianorum*), rot, VI–VIII.

Spätsommer, Herbst: Heidenelke (*Dianthus deltoides*), rosa, VI–IX. Natternkopf (*Echium vulgare*), blau, VI–IX. Ähriger Ehrenpreis (*Veronica spicata*), blau, violett, rosa, weiss, VI–IX. Mehliges Königskehlchen (*Verbasicum lychnitis*), weiss, VI–IX. Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), gelb, VI–X. Lavendel (*Lavandula angustifolia*), blauviolett, VII–VIII. Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*), violett, VII–VIII. Silberblättriger Storchschnabel (*Geranium argenteum*), rosa, VII–VIII. Rainfarn (*Tanacetum vulgare*), gelb, VII–IX. Dost (*Origanum vulgare*), rosa, VII–X. Silberimmortelle (*Anaphalis triplinervis*), weiss, VIII–X. Steinquendel (*Calamintha acinos*), blauviolett, VIII–X.

FOTO: H. HINTERMEIER



Dunkle Erdhummel (*Bombus terrestris*) bei der Nektaraufnahme auf der Grossen Fetthenne (*Sedum telephium*).

FOTO: R. GÜNTHER



Sandbiene (*Andrena flavipes*) bei der Nektaraufnahme auf dem Frühlingsfingerkraut (*Potentilla verna*).

FOTO: R. GÜNTHER



Furchenbiene (*Halictus tumulorum*) bei der Nektar- und Pollenaufnahme auf Mauerpfeffer (*Sedum acre*).

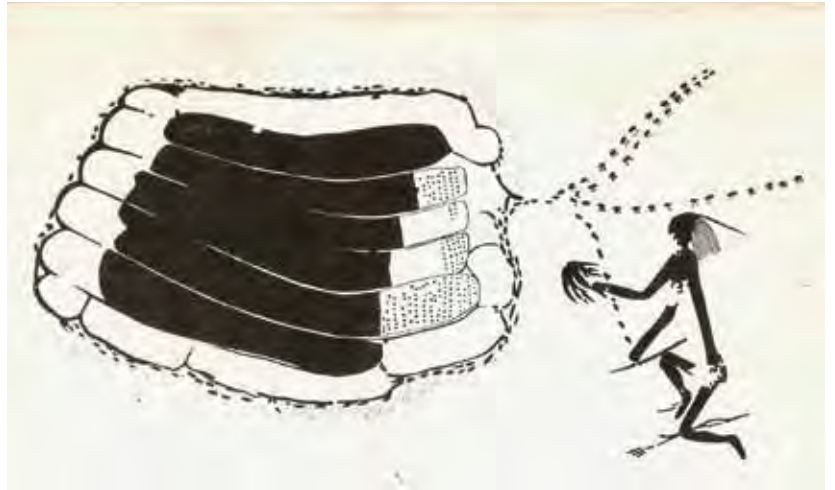
Stadtimkerei in Harare, der Hauptstadt von Simbabwe

Beim Imkern mit der Afrikanischen Biene müssen ein paar besondere Spielregeln eingehalten werden.

RENÉ FISCHER, HARARE (*rfischer@zol.co.zw*)

Simbabwe und seine Regierung machen ziemlich häufig internationale Schlagzeilen. Deshalb zu Beginn einige Zahlen und Fakten: Das ehemalige Südrhodesien, ein Binnenland im südlichen Inneren Afrikas, wurde 1980 zum unabhängigen Simbabwe, mit der ersten, frei gewählten Regierung unter Robert Mugabe. Die Hauptstadt Salisbury wurde in Harare umbenannt. Dies nach der Eroberung durch Cecil John Rhodes 1888 und englischer Kolonialherrschaft, der darauf folgenden UDI (Unilateral Declaration of Independence 1965) unter der lokalen, weissen Regierung Ian Smiths und einem verblissenen Unabhängigkeitskrieg.

Mit 390757 km² ist Simbabwe fast zehnmal grösser als die Schweiz, ist mit 12 Mio. Einwohnern bevölkerungsmässig aber nur etwa anderthalb Mal so gross. Das sich nach Westen absenkende Hochplateau (Harare liegt auf



Diese Felsmalerei aus Matopo Hills, Simbabwe, zeigt einen Honigjäger, der ein wildes Bienennest austrächt.¹

1500 mü. M.) liegt zwischen den Flüssen Sambesi, mit den weltberühmten Victoria Fällen und dem riesigen Kariba Stausee im Norden, respektive dem Limpopo im Süden. Das Land ist mit Wasserkraft und Bodenschätzen gesegnet: Kohle, Eisen, Chrom, Gold, Platin, Asbest und vor kurzem entdeckten grossen Diamantenvorkommen. Simbabwe hat zahlreiche touristische Attraktionen und war vor den jüngeren politischen

Problemen ein beliebtes Reiseziel. Das gemässigte Klima im Hochland mit etwa 800 mm Niederschlag von November bis März und kühlem, trockenem Winter ermöglicht eine produktive Landwirtschaft. In den tiefer gelegenen, wärmeren und trockeneren Gebieten wird extensive Weidewirtschaft mit Rindern und Wildtieren sowie Bewässerungslandwirtschaft betrieben.

Imkern mit afrikanischen «Killerbienen»

In Simbabwe ist hauptsächlich *Apis mellifera scutellata* verbreitet. An der östlichen Grenze zu Mosambik kommt vereinzelt auch die Art *Apis littorea* vor. Von historischen Felszeichnungen ist bekannt, dass traditionell mit horizontal aufgehängten, ausgehöhlten Baumstämmen oder aus Rinde gefertigten Beuten geimkert wurde. Diese Ansätze wurden von der Kolonialregierung als umweltschädigend kritisiert und durch die sich ausbreitende moderne Landwirtschaft verdrängt. Die «modernen» Imker führten das auch in den Nachbarländern verbreitete Langstroth Magazin als Standard ein. In den Achtzigerjahren wurden dann «Top-Bar-Hives» (Oberträgerbeuten) eingeführt, die fast so billig und einfach wie die Rundbeuten

Wie ich auf die Biene kam

Vor gut 30 Jahren, kurz nach Abschluss des Agronomie Studiums, zog ich nach Afrika, wo ich mich nach mehreren Projekten der ländlichen und landwirtschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit in verschiedenen Ländern 1997 in Harare niederliess.

Bereits 1983 hatte mir ein Bekannter, der das Land verliess, meinen ersten Schwarm in einer «Top-Bar-Hive» geschenkt. Aus Büchern, anfänglich einigen Kursen beim lokalen Imkereiberater, dem Austausch in der «Mashonaland Beekeepers Association» und ausgiebiger Praxiserfahrung habe ich mich in das grenzenlose Thema eingearbeitet. Heute betreue ich ca. 70 Völker der afrikanischen «Killerbienen» auf privaten Grundstücken in der Stadt, hauptsächlich in Langstroth Magazinen und einigen «Kenya Top-Bar-Hives».



Der Autor René Fischer im Einsatz: Ganzkörperanzug und eine grosse Rauchmaschine sind unabdingbare Voraussetzungen.



FOTOS: RENÉ FISCHER

Die «Top-Bar-Hive» (Oberträgerbeute) ist einfach, billig und geeignet für Afrikanische Bienen, die nicht sehr wabentreu sind. Beim Arbeiten ist immer nur ein schmaler Schlitz geöffnet, an dem man die Bienen leichter mit Rauch kontrollieren kann als im Langstroth Magazin, das zwischen den Rähmchen Lücken hat.

sind, aber eine intensivere Betreuung zulassen, da Waben nach dem Herausnehmen wieder in den Stock zurückgesetzt werden können.

«Log und Bark Hives» sind praktische Beuten für extrem abgelegene Gebiete, wo der Transport sehr teuer und gesägte Bretter praktisch nicht verfügbar sind. Imker oder Honigjäger halten sich dort oft auch nur saisonal auf. Dies trifft in weiten Teilen Afrikas zu, z.B. Tansanias und in der Nordwest Provinz Sambias.

Es gab einige Versuche, europäische Königinnen einzuführen. Durch die zahlreichen Wildschwärme haben sich die einheimischen Bienen aber immer wieder durchgesetzt. Früher wurden Zuchtbestrebungen unternommen, um Leistung und Temperament der einheimischen Bienen zu verbessern. Im Zuge der Agrarrevolution gingen die meisten der selektionierten Völker aber verloren, und seit sich nach Ankunft der Varroamilbe in der Region zeigte, dass die lokalen Bienen mit diesem Parasiten gut umgehen können, überlassen wir die Zuchtauslese wieder mehr oder weniger der Natur und arrangieren uns mit dem regen Abwehrverhalten der Bienen.

Der in den Savannen des südlichen und östlichen Afrika verbreitete Vegetationstyp Miombo Woodland mit den Leitarten *Brachystegia spiciformis* (in



Die «Top-Bar-Hive» ist ein länglicher Kasten, der mit 35 mm breiten Brettchen abgedeckt ist und schräge Seitenwände hat, um das seitliche Anbauen der Waben zu verhindern. In der Mitte des Brettchens wird etwas Wachs als Leitstreifen angegossen, hier an einer Demonstration der Mashonaland Beekeepers' Association.

Aloen sind eine fürs südliche Afrika typische Pflanzenfamilie und eine wichtige Trachtpflanze in Südafrika. (hier die Art *Aloe excelsa*).



Protea ist eine weitere Pflanzenfamilie, typisch für die Region und eine wichtige Trachtpflanze in Winterregengebieten Südafrikas (hier eine lokale Varietät).



Bei nachts blühenden Kakteen können die Bienen im letzten Tageslicht kaum warten, bis sich die begehrten Blüten endlich öffnen.

Simbabwe: Msasa) und *Julbernardia globiflora* (Mnondo) ist ein produktives Bienenhabitat und wird durch exotische Arten ergänzt: z.B Eucalyptus und im besiedelten Raum Jakaranda, Flamboyant etc. Die meisten der für Bienen produktiven landwirtschaftlichen Acker- und Spezialkulturen und damit der zusätzliche Erwerbszweig der Bestäubung sind mit der Landreform verschwunden. Übrig geblieben sind einige Passionsfrucht Produzenten und kürzlich wurden grössere Flächen Erdbeeren gepflanzt, mit Lieferverträgen nach Südafrika.

Meine Betriebsweise

Unsere Imkerei ist sehr naturnah. Dies nicht nur aus Überzeugung, sondern auch, weil durch die Agrarreform und wirtschaftliche Probleme viele erfahrene Imker und die wenigen Forschungs-, Beratungs- und Ausbildungsinstitutionen verloren gingen. Ich beschreibe in der Folge einige Aspekte meiner Imkerei, die sich zum Teil von europäischen Verhältnissen unterscheiden.

Der afrikanische Imker kann aus einem grossen Reservoir von wilden Schwärmen schöpfen. In Fang- oder Schwarmkästen mit fünf, seltener drei Rähmchen, kann man regelmässig Schwärme einfangen. Königinnenzucht, Bildung von Ablegern etc. wird kaum praktiziert. Umweiselung findet natürlich statt oder indem einem schwachen Volk ein gerade gefangener Schwarm beigegeben wird. Wenn unsere Bienen schwärmen, lassen sie sich erst in der Krone eines hohen Baumes nieder und gehen später in einen bereitgestellten Fangkasten oder ziehen weiter.

Magazine und Rähmchen werden aus Nadelholz, das in Plantagen heranwächst, hergestellt. Ich bevorzuge Zypressenholz, das leicht ölhaltig und dadurch dauerhafter ist. Ein Schutz des Holzes ist bei den meist im Freien aufgestellten Magazinen wichtig und über die Jahre hat sich das Imprägnieren mit Paraffinwachs oder Mineralöl als praktisch und dauerhaft erwiesen.

Winterfütterung kennen wir kaum. Im Stadtgebiet hat es eigentlich immer genügend Pollen. Wir füttern lediglich junge Völker in der kalten Jahreszeit mit Zuckersirup. Sobald die zehn



Afrikanische Bienen sind besser als ihr Ruf!

Bruno Reihls Erfahrungsbericht «Imkern mit der Mutter der Killerbiene» in der Bienenzeitung 11/2012 hat mich zum Schreiben angeregt. Wie dort ausgeführt, entstand der Übername «Killerbiene», als die Afrikanische Biene, von Forschern in Brasilien eingeschleppt, sich durch Mittel- und Nordamerika ausbreitete und dort am Verhalten der Europäischen Biene gemessen wurde. Im angestammten Lebensraum Afrika ist ihr Verhalten durchaus an die Umwelt angepasst. Die Afrikanische Biene ist erfolgreich und anpassungsfähig, wie ihre Toleranz der Varroamilbe zeigt.

Die Afrikanische Biene sticht schneller und öfter als die Europäische und es kommt zu tödlichen Zwischenfällen, aber nicht in der aus Brasilien berichteten Grössenordnung von 200 Todesfällen pro Jahr. Wie das Beispiel Harare zeigt, lässt sich auch in relativ dicht besiedeltem urbanem Raum mit der Afrikanischen Biene imkern. In dieser Win-win-Situation bestäuben die Bienen Blüten in den Gärten und produzieren Honig. Imker erarbeiten daraus ihr Einkommen und helfen mit ihrer Erfahrung, wilde Schwärme sorgsam einzufangen.



Waben in der Brutkammer ausgebaut sind, wird nicht mehr gefüttert. Als Winterzehrung lassen wir den Bienen ein volles Honigmagazin. Wir verwenden auch keine Medikamente oder Mittel zur Krankheits- oder Schädlingsbekämpfung. Gegen die Wachsmotte werden geschleuderte Honigwaben den Bienen zum sauberlecken gegeben und vor der Lagerung kurz eingefroren. Dadurch sind unsere Produkte sehr rein. Neben Honig und Wachs wird relativ selten, auf Anfrage, auch Pollen oder Propolis gesammelt. Honig stammt meist aus gemischten Nektarquellen. Bei guter Tracht und starken Völkern kann man Jakaranda-, Msasa-, Eukalyptus- oder Akazienhonig separat ernten.

Der Honigdachs und Paviane können auf dem Land an im Freien aufgestellten Magazinen grossen Schaden anrichten. In der Stadt sind Ameisen



Obwohl wilder Honig eine willkommene Menü-Bereicherung ist, werden wilde Bienen in Felsen traditionell in Ruhe gelassen. Dies hat möglicherweise damit zu tun, dass in Felsen auch Grabstätten gefunden werden.

und Termiten problematisch. Dagegen kann man die Standbeine von Metallständern mit Öl oder Fett einschmieren. In der Trockenzeit hilft auch das Ausbringen von Asche. Wenn die Beuten auf Zementblöcken aufgestellt

sind, wird der umliegende Boden mit Insektizid behandelt.

Der Kleine (*Aethina tumida*) und der Grosse Beutenkäfer (*Hyplostoma fuliginosus*) sind sehr verbreitet und können Schaden anrichten. Ein starkes Volk

Es ist wichtig, in der «Top-Bar-Hive» vor der Haupttracht Raum für Honigwaben zu schaffen. Überzählige Waben mit Pollen und Drohenbrut werden ausgeschnitten. Letzteres dient auch als Varroa-kontrollmassnahme.



Der Grosse Beutenkäfer (*Hyplostoma fuliginosus*) ist einer der wenigen Problemschädlinge. Man kann den Stockeingang verengen, sodass die Käfer nicht eindringen können. Hat man den richtigen Zeitpunkt dafür verpasst, müssen die Käfer, bis 200–300 pro Stock, zeitraubend von Hand eingesammelt werden.



kann den Kleinen Beutenkäfer meist im Zaume halten, bei schwächeren Völkern kann er sich auf ungenutzten Brutwaben vermehren. Des Imkers Augenmerk ist eher auf den Grossen Beutenkäfer gerichtet, der sich während der Regenzeit, nach der Haupttracht, in Bienenstöcken zum Fressen und zur Paarung einfindet. Frassschäden findet man im oberen Teil von Brutwaben. Der Hauptschaden ist aber der Verlust von Völkern, wenn zu viele Käfer, zwei- bis dreihundert, das Bienenleben im Stock unmöglich machen. Man kann den Käfer durch Einengen des Fluglochs mit Nägeln am Eindringen hindern, da der Käfer grösser als eine Drohne ist. Während der Haupttracht und in der warmen Regenzeit ist darauf zu achten, dass genügend Ventilation gewährleistet ist.

Um die Bienen im Stock zu halten und das Stechen zu minimieren, arbeiten wir meist abends im Dunkeln und mit relativ grossen Rauchapparaten mit Föhrennadeln und Kuh- oder Elefantmist als Räuchermaterial. Schutzkleidung ist generell ein Muss, ausser bei jungen Völkern oder Völkern, die als gutmütig bekannt sind. Rote Stirnlampen sind ein segensreiches Hilfsmittel. Sie erlauben ein relativ ungestörtes Arbeiten im Dunkeln. Der Jahresablauf um Harare umfasst das Aufsetzen von vier bis sechs Honigmagazinen zwischen Juli und September, die Honigernte im November und Dezember, gefolgt vom Reduzieren der Honigmagazine auf eine bis zwei Zargen im April. Im Winter, das heisst in den Monaten Mai bis Juli, werden bei älteren Völkern zwei bis

drei dunkle Brutwaben durch frische Zwischenwände ersetzt. Diese Arbeit kann auch nachmittags erfolgen.

Neben der Arbeit mit den Bienen repariere und produziere ich in den ruhigen Wintermonaten Magazine und Rähmchen. Da ich gerne mit Bienenwachs arbeite, walze ich meine eigenen Mittelwände. Mit einem Sonnenwachsschmelzer und einer Dampfwachspresse verarbeite ich die «Decklete», alte Brutwaben und die kontinuierlich vom Schwarmfangen anfallenden Waben. Anfänglich habe ich Mittelwände mit einer Presse gefertigt, seit Kurzem habe ich einen Satz Maschinen mit glatten und Prägewalzen, mit einem Zellendurchmesser von 4,9 mm, was dem Mass in natürlichen Waben entspricht.

Anpassungen der Stadtimkerei

Generell gehen wir davon aus, dass vom Imker verantwortungsvoll betreute Bienen ein geringeres Gefahrenpotenzial darstellen, als an allen möglichen Orten eingnistete Wildschwärme. Die Nachbarschaft ist über die Bienenstöcke informiert, kann Vorkehrungen treffen und im Notfall den Imker herbeirufen. Wilde Schwärme fangen oft überraschend an zu stechen und können auch von einem Imker tagsüber nicht sofort beruhigt oder entfernt werden. Der lokale Imkerverein deckt seine Mitglieder mit einer Haftpflichtversicherung. In den letzten 30 Jahren wurde lediglich für einen toten Hund Schadenersatz gefordert, es konnte aber nicht nachgewiesen werden, dass die Bienen eines Vereinsmitglieds dafür verantwortlich waren.

Die rund 1200 Bienenvölker auf dem Stadtgebiet von Harare sind in relativ kleinen Gruppen aufgestellt, um Konflikte zwischen Mensch und Biene zu vermeiden. Wir Stadtimker stellen in bewohnten Gärten im Normalfall vier bis sechs Völker auf, in den wenigen unbebauten oder ungenutzten Parzellen, die sehr gesucht sind, stehen bis zu 12 Völker. Der Imker stellt Magazine und Bienen und richtet alle notwendigen Arbeiten. Der Landbesitzer schaut, dass Bienen und Magazine nicht zu Schaden kommen und erhält dafür 10 % des geernteten



Vor Kurzem habe ich einen Satz Walzen mit 4,9 mm Zellen-durchmesser beschafft, der Zellgrösse natürlicher Waben.

Honigs. Wir rechnen mit einem durchschnittlichen Ertrag von 20 bis 25 kg Honig pro Volk und Jahr. Frischer Honig aus dem eigenen Garten ist für die Landbesitzer ein willkommenes Entgelt für ihre Mithilfe und eventuelle Unannehmlichkeiten. So überlässt man den Garten am Tag nach der Honigernte besser den aufgebrauchten Bienen und geht ihnen aus dem Weg. Für den Imker, der etwa fünfmal im Jahr die Bienen betreut, lohnt sich der Aufwand: Ein Pfund Honig wird im Laden für 5 US\$ verkauft, für eine «en gros» Lieferung erhält der Imker etwa 4 US\$ pro Pfund.

Für ein friedliches Miteinander von Mensch und Afrikanischer Biene in einem Garten ist die Wahl des richtigen Standortes sehr wichtig. Bevorzugt wird eine ruhige Ecke mit Morgensonne und Schatten am Mittag, in sicherer Entfernung zum Wohnhaus, Wasser-, Elektrizitäts- und anderen Installationen. Die Magazine werden auf Eisenständern oder Zementblöcken aufgestellt. An neuen Standorten muss der Hausherr meist erst überzeugt werden, dass es sehr wichtig ist, die Bienen gleich am richtigen Ort im Garten aufzustellen. Beuten umzustellen ist immer umständlich. Manchmal kommt aber doch ein Hilferuf, wenn zum Beispiel der Gärtner beim Rasenmähen ausgerechnet während der Haupttrachtzeit gestochen wird. Dann ist natürlich das Umstellen besonders mühsam, denn die Beuten sind schwer und die Bienen sind, solange der Honig noch nicht verdeckelt ist, sehr stechlustig.

Das Fernhalten von Ameisen und Termiten und Niederhalten der Vegetation um die Beuten sind wichtige

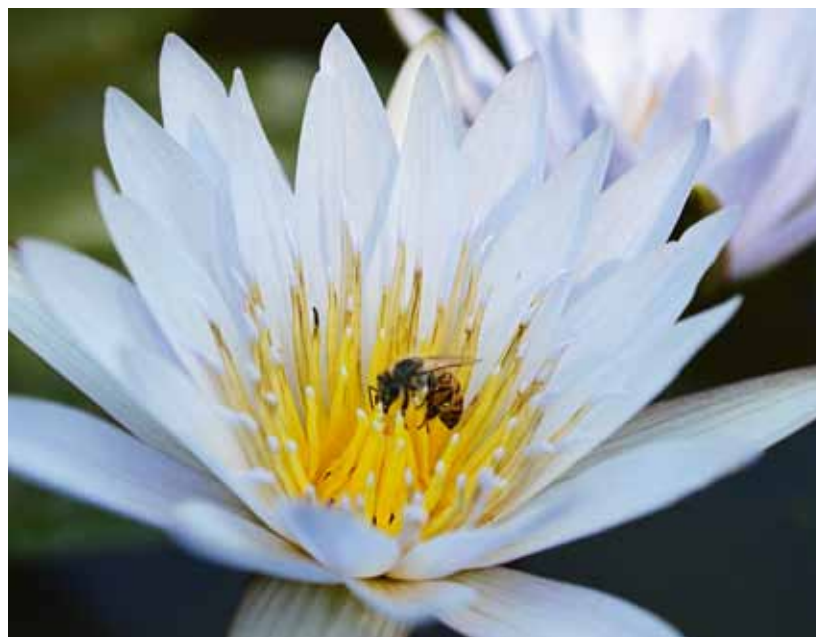
Unterhaltsarbeiten. Rasenmähen ist eine heikle Arbeit. Der Geruch von geschnittener Vegetation und der Lärm der Maschine scheinen die Bienen zu irritieren. Mit der Wahl der günstigsten Tageszeit und dem Tragen von Schutzkleidung findet sich jedoch meistens ein Weg. Gute Kommunikation mit den Bewohnern in der Nachbarschaft der Bienen ist aber essenziell. Muss einmal tagsüber am Stock gearbeitet werden oder wird Honig geerntet, ist es angebracht, die Nachbarn zu warnen, dass die Bienen aufgebracht sein können. Das Bereitstellen von Wasser in der Nähe der Beuten, besonders in der warmen Jahreszeit, hilft unerwünschten Konfrontationen von Mensch und Biene vorzubeugen.

Nebenbeschäftigung: Schwarmjäger

Die Bevölkerung ist sich im Allgemeinen bewusst, wie wichtig die Biene

für Umwelt und Nahrungsmittelproduktion ist und oft bereit, einen finanziellen Beitrag zu leisten an den vorsichtigen Umzug eines Schwarms aus einem unpraktischen Ort in Haus oder Garten. Durch Öffentlichkeitsarbeit an Schulen, Märkten und Ausstellungen werben wir Imker für Toleranz im Zusammenleben mit unserer Biene.

Wilde Schwärme sind zahlreich, da die Afrikanische Biene relativ oft schwärmt und wilde Bienen die milden Winter problemlos überstehen. Manchmal staunt man, wo sich Bienen überall einnisten: offen im Geäst von Bäumen und Sträuchern, in hohlen Stämmen, in Dachstühlen und Hohlräumen im Gemäuer und in allerlei achtlos herumliegenden Behältern. Das Einfangen neuer Schwärme und das Abtransportieren von Behältern sind einfach. Schwieriger ist es, im Dunkeln etablierte Schwärme aus Baumkronen und Häusern zu holen.



Seerosen sind eine willkommene Pollenquelle im Winter. Wasser in Stocknähe hält die Bienen in der Stadt davon ab, bei Häusern Wasser zu suchen.



Die Afrikanischen Bienen schwärmen relativ oft, einerseits zur Vermehrung und andererseits, um Feinden wie Ameisen und Beutekäfern zu entkommen. Fangkästen zur rechten Jahreszeit aufgestellt (hier auf dem Dach des Unterstandes), funktionieren zuverlässig.



Wilde Schwärme überstehen den Winter problemlos und können je nach Jahreszeit schnell wachsen und Mensch und Tier in der Umgebung belästigen. Hier ein wildes Nest in einer Bougainvillea Hecke, das nach zwei Jahren ein Volumen von etwa 60 Litern umfasst.

Da einem am Telefon gewollt oder ungewollt die Situation nicht immer genau beschrieben wird, muss man neben der normalen Imkerausrüstung allerlei Gerät dabei haben: Seile, Leitern, manchmal Baugerüst, Kettensäge, Axt, Brecheisen usw. und ausreichend Behälter für Bienen und Waben. Honig, normalerweise sehr erwünscht, erschwert die Schwarmfängerei, da er immer oben in den Waben eingelagert ist und bei deren Entfernen Werkzeug, Imker und oft auch die Bienen verklebt.

Der Imker ist meist gerne bereit, diese Dienstleistung zu erbringen und wird mit 40 bis 120 US\$ – je nach Dauer und Anfahrt – entschädigt. Durchschnittlich werde ich ein-

bis zweimal pro Woche angefragt, einen Schwarm abzuholen. Die für die Bienenarbeit verfügbaren Abende werden so zur Haupttrachtzeit regelmässig sehr knapp. Eigentlich wären wir mit dem Aufsetzen der Honigmagazine und der Ernte schon ausgelastet, aber gerade dann kommen häufig Hilferufe. Ein Schwarm, der jahrelang im Garten war, sei plötzlich aggressiv geworden. Man könne kaum daran vorbeigehen, ohne gestochen zu werden und man will nicht verstehen, dass der Imker nicht immer bereit ist, noch am selben Abend auszurücken.

Kaum ein Modell für andere Städte

Durch die Stadtplanungsrichtlinien der Kolonialregierung wurden für die weisse Bevölkerung ausgedehnte Viertel mit durchgehend ein bis zwei acres (4500–9000 m²) grossen Grundstücken angelegt. Seit der Unabhängigkeit wird die Siedlungsstruktur nicht mehr nach Hautfarbe geordnet. Die Bevölkerung ist durchmischt, aber die grossen Grundstücke mit bunten, bewässerten Gärten und schönen Baumbeständen sind geblieben. Der Drang nach billigem Wohnraum hat sich bisher noch nicht zur politischen Forderung nach «Verdichtung» dieser Siedlungsstruktur entwickelt.

Meines Erachtens ist diese grosszügige Siedlungsstruktur Harares einzigartig in Afrika. Von meinen Reisen kenne ich keine andere Grossstadt, die ähnlich umfangreiche Viertel mit durchgehend grossen Grundstücken hat, wie Harare. So dürfte aufgrund der verfügbaren Pollen- und Nektarpflanzen und der Nähe zu Wohnhäusern die Imkerei in anderen afrikanischen Städten nur ausnahmsweise oder in Randgebieten möglich sein.

Wer gerne mehr über Simbabwe und Afrikanische Bienen erfahren möchte, ist jederzeit willkommen, sollte aber besonders für Oktober 2014 eine Reise in Betracht ziehen. Vom 6.–11. Oktober wird hier die ApiExpo Africa unter dem Motto «Beekeeping for Economic Empowerment in Africa» veranstaltet. An dieser Messe und Konferenz werden 3000 Teilnehmer aus Afrika und Übersee erwartet. Apitrade Africa, Patron der Veranstaltung, wurde von Apimondia ins Leben gerufen, um die Imkerei in Afrika zu professionalisieren und den Handel mit Bienenprodukten zu fördern. ◻

Literatur

1. Pager, H. (1973) Rock paintings in southern Africa showing bees and honey hunting. *South African Bee Journal* (45)5 und *Bee World* 54: 61–68.



Reiner Blütenhonig aus Harare.

Altes Bienenhaus wird neues Wildbienenhotel

Dieses alte Bienenhaus wurde nach der Zerstörung durch Orkan Lothar (Dezember 1999) wieder instand gestellt. Vor vielleicht zwei Jahren wurde nun das schon längere Zeit unbenutzte Bienenhaus auf sehr originelle Art und Weise zu einem Wildbienenhotel umgestaltet.

Obschon hier die Natur in der näheren und weiteren Umgebung beinahe unendlich viele Nistmöglichkeiten für Wildbienen anbietet, konnte ich bei meinem Augenschein am 21. Juni in kurzer Zeit mindestens vier verschiedene Bienenarten beobachten, welche sich diesen Ort zur Fortpflanzung ausgesucht haben. Das hat mich wirklich überrascht. Auch eine Hornissenkönigin wurde registriert, welche sich aber mehr für das Innere des alten Bienenhauses interessierte ...

Manfred Berger-Schmid,
Amden ☒



FOTOS: MANFRED BERGER-SCHMID

Das wieder instand gestellte und umgenutzte Bienenhaus ...



... bietet vielfältige Nistmöglichkeiten für Wildbienen ...



... welche von den Wildbienen auch rege benutzt werden.

Hunderte wollen Bienen halten

Im Tages-Anzeiger vom 18.6.2013 erschien ein Bericht über einen regelrechten Boom bei der Ausbildung von Jungimkern. Als ehemaliger Imker habe ich diesen Bericht mit Interesse gelesen, mir dazu aber auch ein paar Gedanken gemacht.

Dass es die Imker heute nicht einfach haben, steht ausser Zweifel. Auch dass bienenschädliche Pflanzenschutzmittel verboten werden, ist sehr zu begrüssen. Wieweit dies möglich sein wird, dürfte in Anbetracht der Chemie-Multis mehr als fraglich sein. Auch die Landwirte müssten halt ihre Wiesen etwas später mähen, damit die Bienen wieder mehr Blumenwiesen vorfinden!

Das Bienensterben dürfte aber auch am momentanen Imkerboom liegen. Da lassen sich Frauen und Männer, Jugendliche zum Imker ausbilden, die kein Bienenhaus oder geeigneten Bienen-Standort vorweisen können oder in Aussicht haben. Nach abgeschlossener Ausbildung stehen sie da und können das Gelernte gar nicht umsetzen. Auch während der Ausbildung ist ein Arbeiten mit den Bienen nicht möglich. Ergibt sich dann nach einiger Zeit eine Möglichkeit, Bienen zu halten, wursteln sie sich einigermassen durch (die Probleme)! Andererseits haben Interessierte mit einem zugesicherten Standort mit Bienenhaus oder Magazin-Imkerei wegen überfüllter Kurse nicht die Möglichkeit, an einem Grundkurs teilzunehmen. Die Imkervereine stehen vor der Tatsache: «Die Geister (Imker), die wir riefen, werden wir nicht mehr los!»

Langjährige Imker sind über Jahre in die vielfältige Materie und den Umgang mit Bienenkrankheiten hineingewachsen und wussten sich, mit der angeeigneten Erfahrung zu helfen. Die heute ausgebildeten

Imker finden es cool, von Bienen umsäuselt zu werden und unterschätzen die Pflege der Bienen enorm. Wenn dann gleich nach der ersten Saison noch der Honig ausbleibt, ist die Freude bereits gedämpft und das Interesse lässt sich oftmals nicht mehr erneuern. Als ich mich damals entschieden zu imkern, konnte ich mein zukünftiges Bienenhaus für

ein Jahr vom damaligen Besitzer mieten und erhielt von ihm immer wieder wertvolle Tipps und Unterstützung. Das ist ein sehr guter Einstieg! Nach meiner Ansicht ist das Bienensterben auch eine hausgemachte Sache. Nur mit der (Massen-) Ausbildung neuer Imker ist es (leider) nicht getan!

Jacques Stüssi, Hittnau ◊

Neue Wege in der Varroabekämpfung

In der Bienenzeitung wurde geschrieben, dass man mittels Züchtung varroaresistentere Völker entwickeln will. Ich bin der Ansicht, dass Züchten der falsche Weg ist. Damit die Bienen besser mit dem Parasit zurechtkommen, müssen sie ihr Verhalten ändern. Zum Beispiel die befallene Brut erkennen oder sich gegenseitig die Varroa abstreifen oder sonst was machen, um die Varroa in den Griff zu bekommen.

Das Problem besteht darin, dass ein Volk eine lernende Einheit ist. Wenn es was Neues gelernt hat, wird das Wissen nicht gleich in die Gene integriert. Wie lange es geht, bis ein neues Verhalten genetisch festgeschrieben ist, weiss die Wissenschaft noch nicht. Nur, mit Züchten geht das Erlernte sofort wieder verloren. Die lernende Einheit darf nicht auseinandergerissen werden, wie das mit Ableger oder Kunstschwärmen praktiziert wird. Nur

wenn ein Volk schwärmt, geht das Erlernte in das neue Volk über. Man kann das mit einer Firma vergleichen, die eine Filiale im Ausland bilden will. Der Chef überlegt sich lange, welche Mitarbeiter er in die neue Filiale schickt. Er pickt nicht einfach blind ein paar Arbeiter heraus. Mit Ableger und Kunstschwärmen machen wir das genau so. Nur das Bienenvolk kann entscheiden, welche Bienen mit dem Schwarm mitgehen, damit nicht alles Gelernte verloren geht.

Wenn wir wirklich wollen, dass sich Völker weiterentwickeln, müssen wir sie sich selber vermehren lassen. Ich mit meiner Imkerei kann das aber nicht. Habe leider keine Zeit, um den Schwärmen nachzusehen, ich bin noch berufstätig. Mich nimmt einfach Wunder, wenn ein Volk über X Jahre nie auseinandergerissen wird, ob es nicht langsam lernt, sich gegen die Varroa zu wehren.

Sauerbrut, eine Erkältung der Brut?

Es ist doch erstaunlich wie im Winter, bei Brutlosigkeit, die Stocktemperatur tief fallen kann und die erwachsenen Bienen dies ertragen. Anders ist es nun aber, wenn Brut gepflegt wird. Dann wird die Temperatur von den Bienen konstant um die 35°C gehalten. Diese Temperatur scheint eine unbedingte Notwendigkeit für die empfindliche Brut zu sein. Öffnet man nun den Brutraum bei einer Aussen-temperatur von z. B. 15°C, wird die Brut um 20°C abgekühlt

und damit das Mikroklima empfindlich gestört. Ist diese Unterkühlung wirklich so folgenlos, wie es oftmals angenommen wird? Beim Menschen lösen einige wenige Grade Unterschied in der Körpertemperatur eine Krankheit aus. Auch die Organe des Menschen funktionieren nur bei dauernd 35°C.

Obwohl die Pflegebienen sich schützend über die Brut legen, gelingt es diesen nicht, eine Unterkühlung abzuwenden. Die Brut erkaltet sich, das heisst, die

Schlüpfen einer Königin

Ich konnte beim Schneiden von Weiselzellen einer Königin beim Schlüpfen zuschauen – ein eindrückliches Erlebnis!

Bernadette Fedier, Bristen ◊



FOTOS: BERNADETTE FEDIER



Natürlich dürfen die Behandlungen nicht fehlen, sonst nimmt die Varroa viel zu schnell überhand, und das Volk geht ein.

Noch eine kritische Bemerkung zur Bienen-Zeitung: Die Bienendichte müsste kritischer beleuchtet werden. Nach der

Blütezeit ist in vielen Gegenden die Dichte viel zu hoch, darum bekommen wir die Seuchen nie in den Griff. Die Imker müssen für dieses Thema mehr sensibilisiert werden. In Imkerkreisen ist das ein richtiges Tabuthema.

Markus Heierli, Romanshorn ◊

◊ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten. Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Kälte treibt die Lebenskräfte aus und schwächt so die Brut. Alles Schwache aber wird in der Natur abgebaut, ausgerottet. Es treten die Sauerbrutbakterien, welche latent immer vorhanden sind, in Aktion, vermehren sich rasch und verfärben die Brut jetzt sichtbar. Diese wird von den Bienen dann ausgeräumt. Die Natur hat für alle Situationen die richtigen auf- oder abbauenden Mikroorganismen, deren Aufgabe es ist, die Welt gesund zu erhalten.

Hans Studerus, Rapperswil ◊



Schwarmkiste Marke Eigenbau

An einem regnerischen Samstagvormittag trafen sich sieben Jungimker/-innen des Imker-Grundkurses 1 & 2 des Imkervereins Sursee in Menziken zum Schreinerereinsatz.

Unter der Anleitung und Regie unseres «Daniel Düsentriebs», genannt Michi, machten sich die Teilnehmer ans Werk. Spass und die gegenseitige Hilfe waren von Anfang an selbstverständlich. Die vorgefertigten Seitenwände, Deckel und Böden erleichterten die Arbeit enorm (Michi sei Dank). Eifrig wurden Fenster ausgesägt und verdrahtet, Deckel verleimt, Füsse befestigt und Griffe montiert. Nach ungefähr dreieinhalb Stunden emsiger Arbeit wurden wir zu stolzen Besitzern einer Schwarmkiste. Der Schwarm lässt sich bequem mit einem 1-kg-Honigglas vom Deckel her füttern. Ganz Schlaue legen darunter noch eine Gittervorrich-

tung. Die Zeitvorgabe lag bei zweieinhalb Stunden. Vielleicht waren es Kaffee und Kuchen von Sibylle, welche zu der Verspätung führten!

Wir danken ganz herzlich unseren Gastgebern Sibylle und Dani Erismann, welche ihre professionelle Zimmermanns-Werkstatt zur Verfügung stellten. Dank der hervorragenden Organisation von Michael Hirsiger hatten wir lediglich 58 Fr. Materialkosten zu berappen. Ausnahmsweise erlebten wir einen Samstag ohne Bienenstiche!

Für Interessierte hält Michi unter bastler@me.com einen Bauplan bereit.

Roland Geissberger,
Jungimker, Willisau ☺

FOTO: HANS GISLER

Imkern ist in Uri voll im Trend

Der 3. Mai 2013 schreibt Geschichte in der Urner Imkerszene: Mit Bernadette Fedier steht erstmals eine Frau an der Spitze des Vereins Urner Bienenfreunde.



Der neu gewählte Vorstand mit der Präsidentin (v. l. n. r.): Peter Bissig, Kassier, Roger Fedier (Mitglied), Bernadette Fedier, Präsidentin, Hanspeter Epp (Mitglied), Kurt Baumann (Mitglied).

Als Noch-Präsident durfte ich, Hans Gisler, 85 Mitglieder zur Generalversammlung begrüßen. Darunter befanden sich 21 Jungimker/-innen, was den Mitgliederbestand auf 172 erhöhte. Nach fünf Jahren trete ich als Präsident zurück. Ich möchte mich vermehrt auf die Aus- und Weiterbildung der Imker/-innen konzentrieren. Die Führung des Vereins durfte ich Bernadette Fedier übergeben. Aber nicht nur an der Spitze wird der Urner Verein weiblicher. Acht der 21 Jungimker, welche die zweijährige Ausbildung erfolgreich absolvierten, sind Frauen. Und bereits befinden sich wieder 21 Jungimker/-innen im ersten Jahr des zweijährigen Grundkurses. Insgesamt wurden in den letzten fünf Jahren 58 Interessierte zu Imkern ausgebildet und diese betreiben alle eine eigene Imkerei oder werden in Kürze eine solche aufbauen. Imkern liegt also auch im Kanton Uri voll im Trend. Es zeigt sich, dass sich immer mehr Personen mit den Vorgängen der Natur befassen und einen wichtigen persönlichen Beitrag an eine funktionierende Natur und Lebensmittelversorgung leisten wollen. Viele sprechen von Biodiversität, aber die Imker fördern diese durch ihre

Arbeit mit den für die Bestäubung wichtigen Bienen. So tragen sie Sorge zu einem hochinteressanten und existenziell wichtigen landwirtschaftlichen Nutztier. Die Bienenhaltung ist mehr als nur ein Hobby, sie zeugt von Verantwortung gegenüber der Natur.

Im Lehrbienenstand finden jährlich ca. 34 Anlässe statt. Diese gehen von Weiterbildungsabenden über Grundkurse bis zu Informationsveranstaltungen. Die gut besuchten Vereinsanlässe dienen vor allem dem Erfahrungsaustausch unter Imkerinnen und Imkern, aber sie bieten auch themenbezogene Weiterbildungen.

Öffentlichkeitsarbeit

Das mediale Interesse an den Bienen ist immens, alle wollen den Bienen helfen. Im Kanton Uri wird die Imkerei in der Politik leider noch eher stiefmütterlich behandelt. Die Imker sind nach wie vor auf sich alleine gestellt, obwohl sie mit ihren Bienen einen beträchtlichen Einsatz für die Wohlfahrt und Biodiversität leisten. Die Urner Imker wollen vermehrt aktiv werden, damit ihre Arbeit auch von offizieller Seite mehr geschätzt und gewürdigt wird.

Hans Gisler, Altdorf ☺

FOTOS: ROLAND GEISSBERGER



Die Jungimker ausnahmsweise nicht im Bienenhaus, sondern in der Schreinerwerkstatt.



Die fertigen Schwarmkisten warten auf ihren ersten Einsatz.

Varroabekämpfung mittels Hyperthermie: erforscht – erprobt – bewährt

Wenn der Frühling auf sich warten lässt, investiert der kluge Imker in die Bildung. Mit diesem Credo konnten die Schweizer Imker am 16. März ein äusserst spannendes und unterhaltsames Referat geniessen.

Der Verein Varroa Hyperthermie Schweiz organisierte anlässlich seiner Generalversammlung im landwirtschaftlichen Bildungszentrum Strickhof ein öffentliches Referat von Prof. Dr. Wolf Engels, dem «Vater der Hyperthermie». An der Universität Tübingen erforschte er die Voraussetzungen zur erfolgreichen Anwendung der Wärmebehandlung.

Die Verbreitung der Varroamilbe

Die im asiatischen Raum beheimatete *Apis cerana* gilt als ursprünglicher Wirt der Varroamilbe. Die Milbe lebt in einem ausgewogenen Wirt/Parasit Verhältnis in den *Cerana*-Völkern. Die Milbe kann sich bei *Apis cerana* nur in der Drohnenbrut vermehren und stellt für diese Völker keine

Bedrohung dar. Durch den Import der Westlichen Honigbiene *Apis mellifera* in *Cerana*-Gebiete fand die *Varroa destructor* Gefallen am neuen Wirt und konnte sich durch Völkertransporte via Sowjetunion rasch in Westeuropa etablieren. Auch ein Versuch mit *Cerana*-Völkern in Frankfurt trug zur Verbreitung der Milbe bei.

Verschiedene Faktoren machen heute unseren Bienenvölkern das Leben schwer. Auch die veränderte Grosswetterlage mit plötzlichem Flugwetter im Winter ohne Pollenangebot oder Kälteeinbrüchen im Sommer sei ein wesentlicher Stressfaktor für die Bienen, berichtete Engels. Hauptverantwortlich für die grossen Völkerverluste seien jedoch die Varroa und durch sie übertragene Viren.

Die Erforschung der Hyperthermie

Professor Engels hat vor 25 Jahren die Hitzeempfindlichkeit der Varroamilbe im Labor ermittelt: Sie bevorzugt einen Temperaturbereich von 30–35°C und stirbt bereits bei 41°C. Unsere Honigbiene hat eine Brutnesttemperatur von 35°C und verendet erst bei einer Überhitzung auf 45°C. Massgebend für die erfolgreiche Umsetzung der Methode ist die konstante Luftfeuchtigkeit, optimal bei 90–95 %, mindestens jedoch bei 80 % relativer Luftfeuchtigkeit. Bei einer Erwärmung der Umgebungsluft muss diese also befeuchtet werden. Die Temperatur soll langsam gesteigert werden, maximal 1°C pro 10 Minuten. Die bienenfreien Waben werden dann während mindestens 45 Minuten auf Hochtemperatur gehalten, um



eine konstante Durchwärmung der Waben sicherzustellen.

Um die Forschungsergebnisse umzusetzen, entwickelte Engels den «Apitherm-Schrank» mit 220 V-Anschluss. Das Gerät wog jedoch 120 kg und war aus heutiger Sicht mit einer einfachen elektronischen Steuerung versehen. Die Apitherm-Schränke stehen heute noch im Einsatz. Wärmebehandlungen werden beispielsweise in Holland auf Bestellung angeboten. Mit dem «Apitherm» konnte neben der Varroabehandlung auch Honig verflüssigt oder die Wachsmotte bekämpft werden, je nach Temperaturwahl.

Tipps für die Praxis

Professor Engels hat die Hyperthermiemethode bei 50 Völkern während dreier Jahre erfolgreich angewendet, unterstützt nur durch Drohnenschnitt. Die erste Behandlung empfiehlt er während der Zeit der Kirschblüte im Frühjahr. Die zweite

Anwendung nahm er jeweils nach der Honigernte vor. Je nach Befallsgrad wurde eine dritte Behandlung Ende September notwendig, dies war bei rund 20 % der Völker der Fall. Wenn die Milbenzahl weniger als 5 % der Anzahl Winterbienen beträgt, überlebt das Volk schadlos. Bei mehr als 10 % Befall überlebt das Volk nicht. Zur Befallsdiagnose wendet er die sogenannte Puderzucker methode an (siehe Fachliteratur).

Ein neues Gerät

Vor Jahren wollte Imker Wimmer aus Österreich einen «Apitherm» kaufen. Als ihm Engels erklärte, das Gerät werde nicht mehr produziert, war die Enttäuschung gross. Nach einem Jahr hat ihn der Sohn dieses Imkers erneut angefragt: Professor Wimmer machte aus der Not eine Tugend und entwickelte ein neues, modernes Gerät zur Hyperthermiebehandlung. Mit dem «Varroa Controller» steht uns heute eine praxistaugliche Version zur erfolgreichen Wärmebehandlung gegen die Varroamilbe zur Verfügung.

Mathias Hegglin
(mathias_hegglin@bluewin.ch),
Verein Varroa
Hyperthermie Schweiz ☐



FOTO: BEAT JÖRGER

Wolf Engels, der «Vater der Hyperthermie Behandlung», bei seinem Vortrag an der GV des Vereins Hyperthermie Schweiz.

Varroa Workshop

Der Kanton Freiburg hat seine Imker/-innen zu einem Varroa Workshop eingeladen – und sie sind gekommen!

Beginnen hat der Varroa Workshop bereits am 5. April mit einem Kadervorkurs. Deutsch- und französischsprachende Imkerkaderleute wurden auf ihre Aufgaben (Postenleitung) vorbereitet. Unterstützt wurde dieser Vorkurs durch Babara Volery (Bienenkommissarin des Kantons Freiburg), Christian Sacher (leitender Bieneninspektor der Urkantone und Mitgestalter des am Schluss abgegebenen Faltblattes) sowie Jean-Daniel Charrière und Jochen Pflugfelder (ZBF).

Der deutschsprachige Kurs wurde am Samstag, 6. April, zweimal durchgeführt und von über 120 Imkern und Imkerinnen besucht. Mit einer kurzen, prägnanten Einleitung durch Kantonstierarzt Dr. Grégoire Seitert und der Begrüssung von Max Frey (Kant. Inspektor und technischer Leiter des Kurses) startete der halbtägige Kurs. Anschliessend orientierte Jochen Pflugfelder über den aktuellen Stand der Forschung und über die neusten Behandlungsstrategien.



An sechs verschiedenen Posten konnte danach die genaue und sichere Arbeitsweise der unterschiedlichen und erlaubten Behandlungen theoretisch und praktisch an den zwei meist genutzten Beutetypen geübt werden. Dazu gehörten auch der Eigenschutz und die Varroaauszählung. Das Schlussreferat, gehalten von Walter Gasser (Bienenkommissär des Kantons Bern), zeigte nochmals die Komplexität, die Wichtigkeit und die Unumgänglichkeit einer Varroabehandlungsstrategie auf. Zudem erklärte er das Falblatt (Zusammenfassung dieses Kurses), welches die Teilnehmer im Anschluss erhielten. Mit dem

letzten Grusswort und der Verabschiedung durch unsere abtretende Bienenkommissärin Barbara Volery ging ein intensiver, spannender und informativer Kurshalbtage zu Ende. Unsere französischsprachigen Imkerkollegen und -kolleginnen durften am 20. und 21. April den gleichen Workshop absolvieren. Aufgrund der hohen Anzahl von Anmeldungen musste der Workshop auf französisch gleich drei Mal durchgeführt werden.

Fazit

Der Kanton hat eingeladen, gekommen sind weit mehr als die Hälfte der Imker und Imkerinnen – und dies auf

freiwilliger Basis! Das erstaunte und erfreute zugleich. Wir Imker haben dem Kanton aufgezeigt, wie wichtig uns die Bienen sind und wo wir gerne Unterstützung hätten. So können bereits in diesem Jahr all jene, die am Kurs waren, von einer massiven Vergünstigung der Varroabehandlungsmittel profitieren. Wie es damit nächstes Jahr aussehen wird, wissen wir noch nicht. Seitens der Teilnehmer wurden Stimmen laut, warum ein solcher Workshop nicht bereits früher angeboten wurde. Wir trafen auf viele nachdenkliche Gesichter. Ich habe von niemandem gehört, der diesen Halbtage als

«Zeitverschwendung» empfunden hätte.

Herzlichen Dank an alle, die mitgeholfen haben, dass dieser Workshop überhaupt stattfinden konnte. Ein besonderer Dank geht an Dr. Seitert, Barbara Volery, Walter Gasser, Christian Sacher, Roman Erni (Biovet Andermatt) und das api-forum-Team fürs Aufstellen. Ein Dank auch an die Firmen Biovet Andermatt, Bienen-Meier Küntes und api-forum für die Materialleihgaben. Und ein spezieller Dank an Max Frey für sein enormes Engagement für diesen Workshop! Super gemacht!

Franziska Ruprecht,
Imkerverein des Sensebezirks ☺

BEA 2013: Meinungen und Tatsachen rund um die Bienenhaltung

Auch an der diesjährigen BEA fanden die Besucher den sehr attraktiven Stand des Verbands Bernischer Bienenzüchtervereine (VBBV) wieder im «Grünen Zentrum». «Da dreht sich alles um das, was auf Bauernhöfen produziert wird», steht im Ausstellungsführer. Dieses nostalgische Bild wird aber von kaum einem BEA-Besucher hinterfragt – gibt es noch Landwirte, die auch imkern? Jedoch um Tatsachen handelt es sich beim Titel in der Broschüre des Landwirtschaftlichen Informationsdienstes Bern «Bienen, wichtige Helferinnen

des Bauern» und der Kapitelüberschrift «Ohne Bienen kein Obst».

Obst und Apfelsaft gab es am Stand gleich um die Ecke. Bei uns fand der im Jahr 2012 noch vorsorglich für die BEA reservierte Honig reissenden Absatz bis zum letzten Glas. Grosses Interesse zeigten die Besucherinnen und Besucher auch für die Wildbienenhotels. Durch Presse und Fernsehen für dieses Thema sensibilisiert, wollten sie es nun noch genau wissen. «Geben Wildbienen auch Honig?», «Sind das nicht Konkurrenten für unsere Bienen?», «Übertragen

die nicht Krankheiten?», waren häufige Fragen. Genau um mehr über die solitär lebenden Wildbienen zu erfahren, eignet sich das Bienenhotel mit den Glasröhrchen zur Beobachtung der Bienenwohnung mit Ei, Larve und Pollenbrot vorzüglich. Die Kids suchten im Bienenstaukasten die Königin und liessen sich über das Leben der Biene erzählen. Auf dem dieses Jahr erstmals bereitgestellten Büchertisch fanden sie reichlich Lektüre dazu. Auch wer die ganze Palette der Bienenprodukte und deren Verwendung kennenlernen

wollte, fand hier die sachdienliche Literatur. Besonderes Interesse galt der DVD des Films «More than honey». Auch dieses Jahr konnte am Bilder-Bienenkasten mit gewichtstreu Fotowaben der Aufbau eines Bienenvolks gezeigt werden.

Kaum jemand ging an unserem Stand vorbei, ohne sich von der Präsentation inspirieren zu lassen, etwas zu fragen oder uns von seinen eigenen Erlebnissen mit Bienen zu erzählen. Die viereinhalb Stunden am Stand gingen wie im Flug vorbei.

Ueli Wolf, Ligerz
(ueli.wolf@bluewin.ch) ☺



Der BEA-Stand des VBBV zeigte neu auch Bücher und DVDs über Bienen.



Begeisterte Besucher lauschten dem Fachwissen von Ueli Wolf.

FOTOS: VBBV



Apistische Beobachtungen: 16. Juni–15.

Intensive Hitzewelle – Gewittersturm am Turnfest

Unbeständiges Wetter bestimmte die letzten Tage der ersten Junihälfte. Bereits am 16. Juni führte ein Tief aus Südspanien und Nordafrika heisse Luft in Richtung Schweiz. Die Temperaturen erreichten am selben Tag noch 28°C. Eine weitere Südföhnströmung liess die Temperatur bereits am Tag darauf auf 32 bis 34,5°C ansteigen. Am 18. stieg das Thermometer in der ganzen Schweiz auf Werte über 30°C. Abends bildeten sich heftige Gewitter über dem Toggenburg und im Zürcher Oberland wurden grosse Hagelschäden angerichtet. Am 20. Juni verursachte ein schweres Gewitter auf seinem Weg von Genf bis nach Biel starke Hagelschäden, welche die Rebkulturen örtlich total zerstörten. Kurz vor 18 Uhr fegten

mit voller Wucht auch Windböen mit bis zu 118 km/h über das Gelände des eidgenössischen Turnfestes in Biel. Ein bis zwei Minuten genügte, um das ganze Zeltlager zu zerstören, das grosse Festzelt zum Einsturz zu bringen, 84 z. T. Schwerstverletzte und einen chaotischen Trümmerhaufen zu hinterlassen. In den folgenden Tagen blieb das Wetter in vielen Regionen wolkenreich, kühl und nass. Tagestemperaturen von 20°C wurden meist nicht mehr erreicht. Der erste Juli wurde dann fast in der ganzen Schweiz zu einem sonnigen Sonntag. Die Tage darauf blieben aber wechselhaft mit teils ergiebigen Gewittern



Karte der Wäge- und Wetterstationen (www.vdrb.ch/service/waagvoelker.html).

und lokalen Hagelschlägen. Ab dem 9. Juli bis zur Monatsmitte verbesserte sich die Wetterlage zusehends. In den meisten Regionen stiegen die Temperaturen wieder an und erreichten 28 bis 30°C. Es blieb vorwiegend

sonnig und warm. Eine schwache Bise brachte auch trockene Luft. Deren Feuchtigkeit lag unter 40%, was die Wärme erträglicher machte.

René Zumsteg ☞

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

Naters, VS (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Seit bald drei Wochen herrscht bei uns richtiges Sommerwetter. Der Aufbau starker Völker scheint sich zu lohnen. Die vitalen, gesunden Bienen tragen fleissig Nektar und Honigtau ein. Es wird sicher einen feinen, ausgewogenen Honig geben. Wir können auf eine gute Sommerernte hoffen.

Herbert Zimmermann

St. Gallen, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Ab der Monatsmitte hatten wir eine Woche sommerlich warmes Wetter. Mit 31°C am 18. Juni hatten wir den einzigen Hitzetag bis jetzt in diesem Sommer. In dieser Zeit verzeichnete die Waage etwas Zunahme. Darauf folgte eine Periode mit maximal 15°C und die Honigbrünnelein versiegten. Die Schafskälte bremste die Honigtauproduktion in den Wäldern stark. Ich war in all den Jahren nie unglücklich, wenn es mal nicht schleuderbaren Melezitosehonig gegeben hatte. In der Trachtlücke Ende Juni stelle ich die Melezitosewaben ohne schlechtes Gewissen hinter das «Fensterli». Es ist ja reiner Honig und in zwei bis drei Tagen ist die Wabe geleert. Nach den sehr nassen und kühlen Tagen um das Monatsende blühten dann überall die Linden. Dies gab den

Bienen wieder neuen Elan zum Sammeln. So verzeichnete die Waage während der letzten Tage erstmals in diesem Jahr ganz schöne Zunahmen. Die Völker haben noch immer riesige Brutnester mit verdeckelter Brut. Meine vielen Jungvölker und Ableger haben sich ganz schön entwickelt.

Hans Anderegg

Grund / Gstaad, BE (1 085 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** an einer Hanglage ausserhalb des Dorfes; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Da wegen unserer Ferienabwesenheit kein Mai-/Junibericht erschienen ist, folgen hier noch einige Bemerkungen. Nach dem kalten und regenreichen Mai kamen endlich wärmere und sommerliche Tage Anfang Juni zu uns. Endlich konnte nach dem langen, sonnenarmen und kalten Winter aufgetatmet werden. Der Wetterwechsel Anfang Juni, als alles in voller Blüte stand, war segensreich und die Waage zeigte nach oben. Die Völker hatten sich richtig stark entwickelt und das Schwärmen war vorprogrammiert, nicht zur Freude aller Imker. Leider gab es auch einige abgeschwärmte Völker und auch Schwärme, die weisellos wurden. Verantwortlich könnte das kühle Wetter gewesen sein. Anfangs Juli etablierte sich ein stabiles Hochdruckgebiet. Die Temperaturen stiegen bis gegen 30°C. In den höheren Berglagen ist zurzeit die Vegetation voll am Blühen.

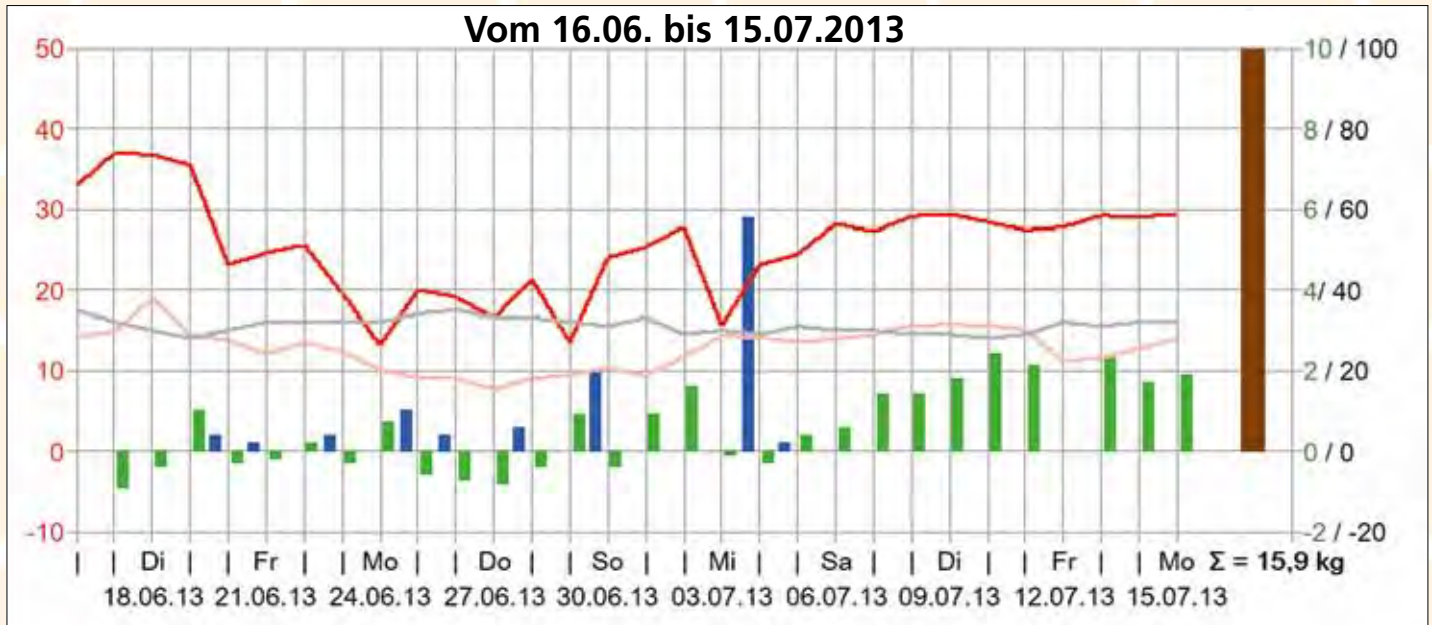
Johann und Sonja Raaflaub



Juli 2013

Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Gansingen, AG (410 m.ü.M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.



DIAGRAMMLEGENDE

- grüne Balken: Gewichtsveränderungen [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- blaue Balken: Regen [l/m²]
- brauner Balken: Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode [Σ kg]
- rote Kurve: maximale Aussentemperatur [°C]
- lila Kurve: Innentemperatur [°C]
- rosa Kurve: minimale Aussentemperatur [°C]
- graue Kurve: relative Luftfeuchtigkeit [%]

Wechselhaft mit Wetterextremen im Juni und schönes Sommerwetter in der ersten Julihälfte

Der Juni brachte ein grosses Auf und Ab bei den Niederschlägen (blaue Balken) und Temperaturen (auf und ab im linken Teil der roten Temperaturkurve).

- Wenn es Regen gab, dann kam er massiv, wie am 10. Juni mit 43 Litern (siehe unten Diagramm Einzelmessung). Das liess unseren Bach anschwellen, förderte aber auch das Pflanzenwachstum.
- Am 18. Juni hatten wir die Rekordhitze des bisherigen Sommers mit 37°C und bereits am 24. Juni folgte ein düsterer «Novembertag» mit nur 13°C (rote Kurve). Auch die Schafskälte hatte heuer Verspätung.



Die Einzelmessung des 10. Junis zeigt mit dem blauen Balken die Rekordregenmenge vom Morgen dieses Tages.

- Erst seit dem 3. Juli, an dem nochmals 30 Liter vom Himmel kamen (höchster blauer Balken im Diagramm oben), herrschte schönes, erträgliches Hochsommerwetter, meist mit Temperaturen unter 30°C (weniger Ausschläge im rechten Teil der roten Kurve). Das Schwärmen zog sich in den Juni hinein und verlangte die üblichen Massnahmen. Etwas bange Tage erlebten wir nach der Honigernte. Wir fragten uns: «Reicht der Vorrat im Stock, ist die Läppertracht ausreichend?» Zudem kann man nie sicher sein, ob überhaupt und wie sich die Weisstannenläuse entwickeln werden. Ein Beobachtungsspaziergang am 30. Juni brachte einen Hoffnungsschimmer.
- Ab dem 5. Juli zeigte die Waage fast täglich steigende Zunahmen mit Spitzen von über zwei Kilo (grüne Balken im rechten Teil des Diagramms).

Nach 2010 und 2011 werden wir schon 2013 also wieder Waldhonig ernten dürfen. Die Klimaerwärmung hat auch Vorteile. Eben habe ich die monatliche Bestimmung des Varroatotenfalls auf der Unterlage eingeleitet. Auch die Einwicklung der Varroa scheint in diesem Jahr verspätet zu sein, doch irgendwann werden diese auf der Unterlage erscheinen. Die Varroa verlangen unsere volle Aufmerksamkeit und die Bereitschaft, bei Bedarf sofort zu handeln.

Thomas Senn



Bichelsee, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Dieser Monat Juni war einer der extremsten, die ich je erleben durfte. Er fing an mit Nässe und Kälte. Was dann folgte, war ein Vorgesmack auf den Sommer. Fünf Tage Hitze mit dem heissesten Tag, dem 18. Juni, mit über 35°C. Die Hälfte des Jahres und der längste Tag sind vorbei. Bei den Bienen ging die Post wirklich nicht ab. Sehr interessant waren aber die Waagemessungen über den ganzen Monat. Bei schlechtem Wetter gingen Gewichtsangaben der Waage rasant zurück, kein Wunder bei den so starken Völkern. Sobald die Wetterbedingungen sich änderten, zog sie wieder an. Also muss da doch noch mehr sein! Was bei der ganzen Situation noch dazu kam, war die «Wanderlust» der Bienen. Bei der Schönwetterperiode konnten diese nicht mehr gebremst werden. Das war absehbar. Die Schwarmkisten waren dementsprechend ausgebucht. Meine Honigkessel stehen immer noch zum Abfüllen bereit. Es bleibt nicht mehr viel Zeit. Wir sollten unbedingt im Juli die Varroa bekämpfen! Das Bienenjahr neigt sich dem Ende entgegen. Bei zu später Bekämpfung sieht es sehr schlecht aus. Die Bienen werden geschwächt!

Christian Andri

Gibswil, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Die lange Durstperiode mit Regen und eher kühlen Temperaturen hatte die ganze Vegetation um zwei bis drei Wochen nach hinten verschoben. Nun fliegen die Bienen seit einiger Zeit auf die Linde, deren Blust in einigen Tagen auch vorbei sein wird. Da Gewitter angekündigt sind, wird wohl für dieses Jahr die Tracht bald vorbei sein. So werde ich zügig abräumen, füttern und der Varroa den Garaus machen. Für diese Tätigkeiten ist alles vorbereitet. Zuchtköniginnen werden noch in die Standvölker und Ableger eingeweiselt. Für das Waagvolk ist ein Platz etwas mehr auf der Sonnenseite geplant. Das Bienenjahr neigt sich dem Ende zu, doch die Arbeit geht nicht aus.

Hans Manser

Mamishaus / Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Das gute Wetter zahlt sich aus. In Juni war es oft kalt, grau und regnerisch. Die Bienen hatten wenige Möglichkeiten auf Futtersuche zu fliegen. Doch dann kam die Wende. Der Juli präsentiert sich als Sommermonat. Es honigt aus dem Walde und viel Weissklee wartet auf Besuch durch die Bienen.

Beat Zwahlen

Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Das warme Wetter seit Monatsbeginn behagte nicht nur den Bienen, sondern auch den Läusen in den Weisstannen. So ist bei den Völkern zum Teil eine beachtliche Gewichtszunahme festzustellen. Solange der Wald honigt, hat der Imker die Wahl zwischen dem Ausnützen dieser Tracht und rechtzeitigem Beginn der Varroabehandlung. Nach der mässigen Frühjahrsernte ist die Versuchung gross, der Waldhonigernte den Vorzug zu geben. Da die

Völker nicht auf zu viel Waldhonigvorrat überwintern sollten, geschieht das am besten durch Aufsetzen der Honigräume. Dabei muss bei einer später vorgenommenen Varroabehandlung auf eine sorgfältige Wirksamkeitskontrolle geachtet werden.

Werner Huber

Peist, GR (1350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes, Südhang; **Trachtangebot** Nadelwald, Laubbäume, Wiesen- und Bergblumen.

Die Beobachtungszeit war geprägt durch eine kurze Hitzewelle Mitte Juni mit Temperaturen bis zu 30°C. Danach folgte erneut eine Kälteperiode, bevor es dann im Juli erstmals in diesem Jahr für längere Zeit sommerliches Wetter gab. Die Frühlingsernte konnte heuer erst am 30. Juni eingebracht werden. Um so erstaunlicher war es, dass trotz der widerlichen Witterungsbedingungen die Erträge bei der Mehrheit der Völker durchschnittlich ausgefallen sind. Da viele Bergblumen oberhalb der Waldgrenze erst jetzt in voller Blütenpracht stehen und gleichzeitig beständiges Wetter herrscht, können wir noch auf eine gute Sommerernte hoffen.

Jörg Donau, Fideris

Grangeneuve, FR (660 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Anstelle des nassen und kalten Frühlings ist nun stabiles, schönes Wetter getreten. Anfang Juli hat doch noch die Waldtracht begonnen. Die Waage zeigt stetig Zunahmen. Wir hoffen auf eine länger dauernde Tracht, was eine gute Ernte verspricht. Es geht gar nicht mehr so lange und wir müssen schon wieder ans Abräumen denken. Die Varroabehandlung darf auch nicht zu spät über die Bühne gehen. Die Bienen danken uns dafür, auch wenn es nicht eine so erfreuliche Angelegenheit ist.

Eduard Aeby

Bettingen, BS (328 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** im Wald **Trachtangebot** Mischwald, Wiesen, Hochstammobstbäume, Akazien, Linden.

Die Hitzetage waren nach der Monatsmitte überdurchschnittlich vertreten. Auch die ersten beiden Wochen im Juli waren schön mit sommerlichen Temperaturen. Trotz vorsorglicher Entnahme von Brutwaben samt Bienen schwärmte das Waagvolk am 6. Juni. Zu- und Abnahmen wechselten sich ab. Früh morgens bei Windstille war ein starker Flug auf die nahen Linden zu beobachten. Doch der stetige trockene Wind liess den Nektarfluss meist am frühen Vormittag versiegen. Gut gibt es noch die vielen Privatgärten in unmittelbarer Nähe des Bienenstandes. Da werden die Bienen immer wieder fündig.

Beat Rindlisbacher

Schwyz, SZ (600 m ü. M.)

Beutentyp Langstroth $\frac{3}{4}$; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Wie im letzten Bericht erwähnt, haben viele meiner Völker geschwärmt, so auch das Waagvolk. Von diesem wird wohl nicht mehr viel zu erwarten sein. Bei der letzten Kontrolle war die neue Königin bereits in Eilage. Somit sollte die Zukunft des Volkes gesichert sein. In unserem Vereinsgebiet wurden in der vergangenen Woche die



Medikamente zur Varroabehandlung abgegeben. Somit ist alles bereit für die letzten Arbeiten des Bienenjahres. Gegen Ende Juli abräumen, auffüttern und die Varroabehandlung starten.

Dominik Gaul

Zwingen, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesentracht und Mischwald.

Das Wetter ist weiterhin nicht so, wie wir es üblicherweise haben. Mitte Juni gab es zwar einige Tage Hitze mit gemessener Wärme an meinem Stand im Walde von 28,6°C. Wir hatten auch eine Nacht mit 19,3°C. Über längere Zeit hatten wir nun angenehme Temperaturen und viele Tage mit Bise. Das Waagvolk zeigte hohe Tageszunahmen bis zu 2,5 kg. Am 13. Juli konnte ich aus gedeckelten Honigwaben 23 kg ernten. Die Imker sind am Ersetzen der eingegangenen Völker durch Züchten und/oder sie machen Ableger.

Erwin Borer

Zollikofen, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Vom 10. bis zum 16. Juni hatten wir eine angenehme Zeit mit schönem Wetter und hohen Temperaturen. Leider gab es einige Probleme mit der Stockwaage. Die sind inzwischen behoben. Vom grossen Sturm wie in Biel blieben wir verschont, doch mit mehr als 18°C tieferen Temperaturen und wechselhaftem Wetter waren die Bedingungen für unsere Bienen nicht gerade ideal. Am 27. Juni konnten am Morgen gerade noch 9,3°C gemessen werden. Nun fliegen die Bienen in die Linden und tragen auch Honigtau von der Rottanne ein. Mit dem Monatswechsel stiegen die Temperaturen markant an, bis auf 31°C bei starker Bise. Die Waage zeigte sehr gute Vorschläge. Bis gegen Mitte Juli dann Weisstannentracht, die allerdings nun leichte Rückgänge registriert. Möglicherweise ist dies auf Trockenheit zurückzuführen.

Christian Oesch

Linde

Wenn die Nektarbrünnlein fliessen, freuen sich Bienen und Imker. Viele dieser Trachtquellen wurden von weitsichtigen Imkerinnen und Imkern angepflanzt, ohne dass sie dabei einmal Nutzen daraus ziehen konnten. Liegt es nun nicht auch an uns, die Worte Martin Luthers zu beherzigen? Hier auf die Imker abgestimmt: «Und wenn ich wüsste, dass Morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch einen Nektarspender pflanzen.» Die regelmässige Bise gegen Mitte Juli liess mit ihrer trockenen Luft auch eine der letzten wichtigen Nektarquellen unserer Region versiegen. In den Lindenbäumen ist es ruhig geworden. Abräumen ist nun angesagt. Das ist gut so, denn eine frühzeitige Varroabehandlung ist ein guter Grundstein für den Aufbau überwinterungsstarker Völker.

René Zumsteg ☞

So eine mächtige Linde (*Tilia*) lockt mit dem intensiven Duft der Lindenblüten viele Insekten an, die zur Bestäubung beitragen. Hierzu gehören Bienen und Hummeln, Schwebfliegen und andere Dipteren. Linden sind im Sommer eine beliebte Nektarquelle. Teilweise kommt es jedoch auch zu Windbestäubung. Bei der Verbreitung der geflügelten Samen spielt der Wind dann eine entscheidende Rolle.



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

**Veranstaltungskalender**

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Fr. 02.08.	Imkerhöck, Einwinterung	Untertoggenburg	Lehrbienenstand, Flawil, 19.30 Uhr
Fr. 02.08.	Beratungsabend	Seeland	Belegstation, Oberholz, 19.00 Uhr
Fr. 02.08.	Völkerverlusten jetzt vorbeugen	Worb	grosser Saal Inforama, Rütli, 19.30 Uhr
Sa. 03.08.	Standbesuch bei Kurt König	Immenberg	Ristenbühl, Matzingen, 13.30 Uhr
So. 04.08.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
Mo.05.08.	Was wissen wir von der Varroa	Zürcher Bienenfreunde	Quartiertreff Zürich-Höngg, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 06.08.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 06.08.	Honigkontrolle: Messung Wassergehalt	St. Gallen und Umgebung	Vortragsraum Botanischer Garten SG, 19.00 Uhr
Di. 06.08.	Varroa: TBVE in der Praxis	Untere mmmental	Bienenstand Holzmatt, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 06.08.	Höck	Thurtaler Bienenfreunde	Alpwirtschaft Leser, Stein, 18.30 Uhr
Di. 06.08.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Lehrbienenstand, Gmünden, 20.00 Uhr
Mi. 07.08.	Imkerhöck: Auffütterung	Oberes Aaretal	Lehrbienenstand Schwand, Münsingen, 19.00 Uhr
Mi. 07.08.	Beratungsabend Räuberei	Niedersimmental	Lehrbienenstand, Seewlen, 20.00 Uhr
Do. 08.08.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	Markus Schlumpf, Steinhäusern, 19.30 Uhr
Fr. 09.08.	Bräteln mit Familie	Bern-Mittelland/Köniz-Oberbalm	beim Rest. Borisried, 19.05 Uhr
Fr. 09.08.	KEIN Berartungsabend	Unteres Tösstal	Pfungen, 20.00 Uhr
Fr. 09.08.	Brätelabend	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 19.00 Uhr
Fr. 09.08.	Fütterung, Varroabekämpfung	Frutigland	Hotel Simplon, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 09.08.	Höck Info Sauerbrutsanierung Oberhasli	Oberhasli	Mehrzweckgebäude Willigen, 20:00 Uhr
Sa. 10.08.	Arbeitstag	Thurtaler Bienenfreunde	B-Belegstelle Schiltmoos, 9.00 Uhr
Sa. 10.08.	Schaugarten Bienenweide.	Illanz	Obersaxen-Valata, 9.00 Uhr
So. 11.08.	Grillwettkampf, Infostand Bienenverein	Oberemmental	Rest. Brücke, Zollbrück, 8,00 Uhr
So. 11.08.	Imkerstammtisch	Suhrental (AG)	Rest. Schmiedstube, Attelwil, 9.30 Uhr
So. 11.08.	Imkerpicnic	Wolhusen-Willisau	Wiggernalp, Hergiswil, 11.00 Uhr
Mo.12.08.	Wassergehaltsmessung	Unteres Aaretal	Im Kumet Villigen, 18.30 Uhr
Mo.12.08.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Im Kumet Villigen, 19.30 Uhr
Di. 13.08.	Höck	Liestal	noch nicht bekannt, 19.30 Uhr
Mi. 14.08.	Pensioniertentreff	Unteres Aaretal	Max + Moritz, Hausen, 14.00 Uhr
Mi. 14.08.	Theater: Von Pflanzen, Bienen und Göttern	St. Gallen und Umgebung	Botanischer Garten, Stadt St. Gallen, 20.00 Uhr
Do. 15.08.	ALA-Aargau landwirtschaftl. Ausstellung	Aargauisches Seetal	Schützenmatte, Lenzburg, 10.00 Uhr
Do. 15.08.	Imkerausflug	Surental (LU)	Abfahrt beim Schulhaus Wilihof, 07.15 Uhr
Fr. 16.08.	Vereinsinformationen und Grillabend	Prättigau	Schützenhaus Küblis, 19.00 Uhr
Sa. 17.08.	ALA Lenzburg	Unteres Aaretal	Lenzburg, 10.00 Uhr
Sa. 17.08.	Standbesuch	Biglen	Stefan Spitznagel, Ätzerüti, Utzigen, 14.00 Uhr
So. 18.08.	Bräteln	Zäziwil	Lehrbienenstand Schwarzhüsi Zäziwl, 11.00 Uhr
So. 18.08.	Imkertreff	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand im Rank, Müllheim, 9.00 Uhr
So. 18.08.	Bräteln beim Spycher in Säriswil	Bern-Mittelland/Bern-Bümpliz	Spycher Säriswil, 11.00 Uhr
So. 18.08.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
So. 18.08.	4. Standbesuch	Winterthur	Winterthur, 9.00 Uhr
Mo.19.08.	Umweisseln	Untere mmmental	Lehrbienenstand Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Di. 20.08.	Beratungsabend	Seeland	Gemeindesaal, Moron, 19.30 Uhr
Do. 22.08.	Gruppenabend mit Honigkontrolle	Aarau und Umgebung	Lehrbienenstand, Küttigen, 18.00 Uhr
Do. 22.08.	Workshop Bienenwachskerzen, Uerikon	Meilen	Andrea Wetli, Uerikon, 20.00 Uhr
Sa. 24.08.	Einfach Imkern im Magazin (Anmeldung)	Luzerner Kantonalverband	BBZN, Hohenrain, 13.30 oder 21.00 Uhr
So. 25.08.	Familienbräteln	Oberemmental	ob. Lehn, Unterfrittenbach, 10.00 Uhr
So. 25.08.	Weiterbildung Aktuelles	Immenberg	VBH Sonnenberg, 7.00 Uhr
Mo.26.08.	Imkerhöck – Bienenkrankheiten	Laupen/Erlach	Bienenstand, Witzwil, 19.30 Uhr
Di. 27.08.	Höck. Bienenhonig/Feuerbrand	Region Jungfrau	Ringgenberg, 20.00 Uhr
Do. 29.08.	Beratungsabend	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 20.15 Uhr
Fr. 30.08.	Imkertreff	Pfäffikon/Winterthur	Lehrbienenstand Strickhof, Lindau, 19.00 Uhr
Fr. 30.08.	Höck: Pflichtthema Bienenweide	Luzerner Hinterland	Rest. Sonne, Zell, 20.00 Uhr
So. 01.09.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
So. 01.09.	Standbesuche	Thurgauisches Seetal	Lehrbienenstand, Tägerwilen, 9.30 Uhr
So. 01.09.	Ebenrain-Tag 2013	Sissach	landwirtschaftl. Zentrum Ebenrain, Sissach, 9.00 Uhr
Mo.02.09.	Naturgemässe Imkerei/Bioimkerei	Werdenberg	Rest. Schäfli, Grabs, 20.00 Uhr
Mo.02.09.	Weiterbildung/Imkerhöck	Oberthurgau	Lehrbienenstand, 20.00 Uhr
Mo.02.09.	Reinzucht und Prüfstand	Zürcher Bienenfreunde	Quartiertreff Zürich-Höngg, Zürich, 20.00 Uhr
Mo.02.09.	Siegelimkerei	Hochdorf	BBZN, Hohenrain, 20.00 Uhr
Di. 03.09.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 03.09.	IST-Zustand – neues Bienenjahr 2014	Untere mmmental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 03.09.	Imkertreff, Wärmehaushalt, Isolation	Egnach	Lehrbienenstand Stachen, Arbon, 19.00 Uhr
Di. 03.09.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Lehrbienenstand Gmünden, 20.00 Uhr
Mi. 04.09.	Schlusshöck: Winterbehandlung	Oberes Aaretal	Lehrbienenstand Schwand, Münsingen, 19.00 Uhr
Mi. 04.09.	Beratungsabend	Niedersimmental	Lehrbienenstand, Seewlen, 20.00 Uhr
Do. 05.09.	Höck	Liestal	Lokal noch nicht bekannt, 19.30 Uhr
Fr. 06.09.	Imkerhöck: Bienenkrankheiten + Abwehr	St. Gallen und Umgebung	Vortragsraum Botanischer Garten SG, 20.00 Uhr
Fr. 06.09.	Höck: <i>apisuisse</i> , Zuchtbuch	Oberhasli	Mehrzweckgebäude Willigen, 20.00 Uhr
Sa. 07.09.	Museumsnacht mit Bienenexposition	St. Gallen und Umgebung	Botanischer Garten Stadt St. Gallen, 18.00 Uhr
Sa. 07.09.	Besichtigung und Führung St. Galler Öle	Untertoggenburg	landwirtschaftliche Schule, Flawil, 9.00 Uhr



Datum Veranstaltung

Sa. 07.09. Grillnachmittag
 Sa. 07.09. Museumsbesuch
 Mo.09.09. Höck mit Berater
 Mo.09.09. Beratungsabend
 Mi. 11.09. Beratungsabend
 Do. 12.09. Höck mit Fachvortrag und Fachaustausch
 Do. 12.09. Saisonhöck
 Fr. 13.09. Beratungsabend aktuelle Themen
 Fr. 13.09. Imkerhöck
 Fr. 13.09. Honigdegustation und Beurteilung
 Fr. 13.09. Imkerhock: Honigprämierung mit Film
 Sa. 14.09. 2. Schweizer Imkertag
 So. 15.09. Imkereimuseum Müli geöffnet

Sektion

Aargauisches Seetal
 Aarau und Umgebung
 Bern-Mittelland/Riggisberg
 Seeland
 Seeland
 Bern-Mittelland/Bern-Bümpliz
 Zuger Kantonalverein
 Unteres Tösstal
 Suhrental (AG)
 Frutigland
 Sissach
 VDRB
 Hinwil

Ort und Zeit

Pirolhütte, Dintikon, 16.00 Uhr
 Meyerstollen, Aarau
 Rest. Rössli, Hasli, 20.00 Uhr
 Schützenhaus, Walperswil, 19.00 Uhr
 Gemeindesaal, Moron, 19.30 Uhr
 Im Stöckli an der Bümplizstrasse, 19.00 Uhr
 Rest. Edlibacherhof, Edlibach, 20.00 Uhr
 Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr
 Rest. Storchen, Schlossrued, 20.00 Uhr
 Hotel Simplon, Frutigen, 20.00 Uhr
 Rest. Sonne, Sissach, 20.15 Uhr
 Verkehrshaus, Luzern, 8.50 Uhr
 Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Sektion St. Gallen und Umgebung

Ort: Botanischer Garten der Stadt St. Gallen
 Datum: 14. bis 31. August 2013, täglich ausser Montag
 Zeit: 20.00–22.30 Uhr
 Theaterbar ab 18.30 Uhr,
 Vorstellungsbeginn 20.00 Uhr
 (Sonntag, Theaterbar ab 18.30 Uhr,
 Vorstellungsbeginn 18.00 Uhr)

Reservation: Tel. 071 245 21 10 oder www.parfindesiecle.ch

Theater: Von Pflanzen, Bienen und Göttern

Gruppe: parfin de siècle
 Von Bienen, Pflanzen, Honig und Göttern,
 theatralischer Spaziergang durch den
 Botanischen Garten St. Gallen

Sektion Aargauisches Seetal

Ort: Schützenmatte, Lenzburg
 Datum: 15. bis 18. August 2013
 Zeit: 10.30–22.00 Uhr



Landwirtschaftliche Ausstellung (ALA)

Mit der ALA 2013 möchte der Bauernverband Aargau und seine Mitgliedorganisationen die vielfältige und nachhaltig produzierende Aargauer Landwirtschaft präsentieren. Die vier Ausstellungstage stehen unter dem Motto «Erleben + Geniessen» und bieten über alle Bereiche der Landwirtschaft viele spannende Informationen und Attraktionen.



2. Schweizer Imkertag im Verkehrshaus Luzern
Samstag, 14. September 2013
Tagungsprogramm

08.00 bis 08.50 Uhr: Eintreffen der Gäste

Zeit	Thema	Referent
08.50	Begrüssung	Richard Wyss Zentralpräsident VDRB
09.00	Varroaforschung: Bilanz und Perspektiven	Dr. Jochen Pflugfelder ZBF
09:45	Bienengesundheitsdienst: «Wer sind wir, was wollen wir erreichen?»	Mitarbeiter BGD
10.15 – 10.45	PAUSE	
10.45	Gentechnologisch veränderte Organismen (GVO) und Neonicotinoide: Bedrohung für Bienen und Imker	Bernadette Oehen FiBL
11.30 – 12.45	MITTAGSPAUSE (auf Wunsch im Selbstbedienungsrestaurant des Verkehrshauses)	
12.45	Warum gibt es nur so wenige junge Imker/-innen? Erkenntnisse aus einer interdisziplinären Maturarbeit	Maturanden
13.15	Brauchen Bienen und Imker/-innen politisches Lobbying? Praktische Erfahrungen und Erkenntnisse.	Bernhard Guhl, Nationalrat Richard Wyss, Zentralpräsident VDRB
13.45	Guter Tropfen für Geniesser: Met – ein Nischenprodukt auf Siegeszug	Karl Stückler, dipl.Ing. HLFL, Leiter der Niederösterreichischen Imkerschule in Warth
14.30 – 15.00	PAUSE	
15.00	Metdegustation	Karl Stückler
16.30	Ende der Veranstaltung	

Die Veranstaltung ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht notwendig (für grössere Gruppen aber erwünscht an die Geschäftsstelle VDRB).

Das Verkehrshaus kann mit dem Privatfahrzeug oder öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden (<http://www.verkehrshaus.ch/de/besuch/uebersichtsplan>).

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und Ihre aktive Teilnahme!

Claudia Eyer und Robert Sieber, ZV VDRB

DBIB

DBIB
 Deutscher Berufs und
 Erwerbs Imker Bund



43. Süddeutsche Berufs und Erwerbs Imkertage in Donauessingen

Freitag 25. bis Sonntag 27. Oktober 2013 in den Donauhallen, Donauessingen mit grosser Fachausstellung

Weitere Informationen auf: www.berufsimker.de

Tipps und Tricks

Abgebrochene Seitenteile an Kunststoff-Leuenbergerli

Gelegentlich brechen die Seitenlaschen an den Kunststoff-Futtergeschirren ab (Bild 1). Um diese weiter zu gebrauchen, kann ein aus Chromnickelstahl 0,5 mm gefertigtes Formstück hergestellt werden (Skizze), das als Ersatz eingesetzt werden kann.

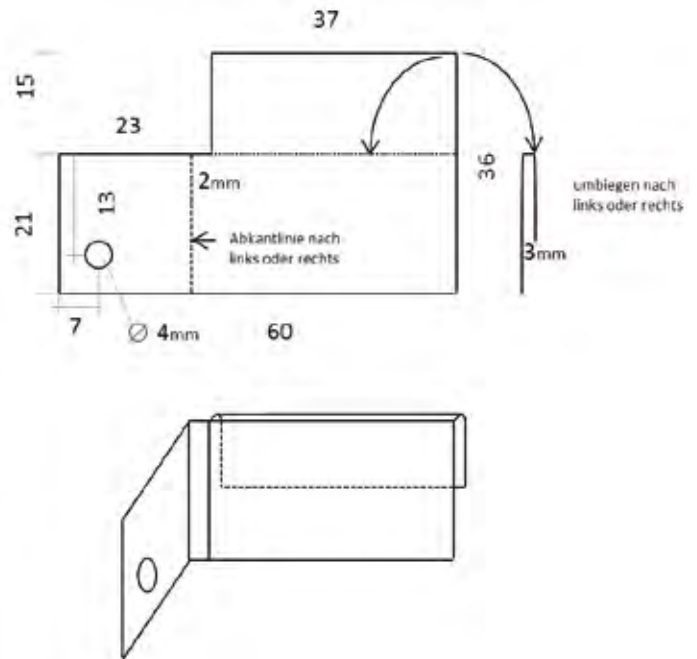
Beim Abkanten des seitlichen Flansches ist zu beachten, dass die Wanddicke des Geschirrs berücksichtigt wird (Bild 2), sodass der Flansch ausserhalb bündig

ist. Ebenso muss die Länge des Flansches stimmen, damit die Aluminiumschleuse anschliessend noch auf den Nocken am Boden des Geschirrs aufliegt. Je nach Seite des defekten Flansches muss der Flansch nach links oder rechts abgebogen werden.

Hansueli Stohler-Abt, Pratteln
(hu.sto@teleport.ch) ☒

Skizze mit Massangaben zum Bau eines Reparatur-Formstückes aus Chromnickelstahl.

Skizze



FOTOS: HANSUELI STÖHLER-ABT

Bild 1: Bei Plastikfuttergefässen, den «Leuenbergerli», kann es beim Gebrauch leicht zu Beschädigungen an den Ecken kommen.



Bild 2: Mit einem Formstück aus Chromnickelstahl lassen sich die defekten Futtergefässe einfach reparieren.

Dem Imker über die Schultern geschaut – ein Jahr mit Honigbienen

Auch dieses Jahr zeigt das Bienenerlebnis Burgrain in Alberswil eine kleine Ausstellung, diesmal zum Thema Arbeiten der Imker im Laufe eines Jahres.

Der Film von Markus Imhoof «More than Honey» war ein Kassenschlager und hat die Kinobesucher berührt und aufgewühlt. Die kommerzielle Imkerei mit allen ihren negativen Seiten und das weltweite Bienensterben wurden thematisiert. Eindrückliche Nahaufnahmen faszinierten die Betrachter und zeigten die Schönheit dieser

wunderbaren Insekten. Doch die Frage, wie wir mit einem Nutztier umgehen, wurde immer bedrückender. Ist diese Massentierhaltung zu verantworten? Dürfen wir mit Tieren so rücksichtslos umgehen? Steht Kommerz über dem Respekt vor Tieren und der Natur? Ist das Bienensterben noch aufzuhalten? Billige Lebensmittelproduktion und

skrupellose Ausbeute von Natur und Tier ermöglichen hohe Gewinnmargen und Tiefpreise im Supermarkt. Das ist beim Honig nicht anders als bei der Fleisch- oder Gemüseproduktion.

Die kleine Ausstellung im Bienenerlebnis Burgrain möchte eine andere Seite der Bienenhaltung aufzeigen. In der Schweiz gibt es nämlich keine Grossimkereien. Die Mehrheit der Schweizer Imkereien sind hobby-mässig geführte Kleinbetriebe mit fünf bis zehn Bienenvölkern.

Nur wenige Schweizer Imker betreuen mehr als 30 Bienenvölker. Diese Imkereien sind nicht kommerzorientiert, sondern vielmehr Ausgleich und Ruhepol im hektischen Alltag und Steckenpferd natur- und ruhesuchender Männer und Frauen.

Die zwölf Ausstellungstafeln für jeden Monat des Jahres zeigen die Arbeiten des Imkers während eines ganzen Jahres. Im Frühling, wenn die Bienenvölker kräftig wachsen und schwärmen, ist der Imker stark gefordert.



Er muss den Völkern Platz geben, damit sie wachsen und gedeihen können. Im Sommer setzt er den Honigraum auf und bildet neue Ableger. Der Höhepunkt im Imkerjahr ist sicher die Honigernte. Doch gleich nach der Honigernte müssen die Völker gegen die Varroamilbe behandelt werden, sonst überleben sie den kommenden Winter nicht. Auch in den Wintermonaten beschäftigen

sich die Imker mit ihren Bienen, sie bilden sich in Kursen weiter, lesen Literatur über Bienen, bereiten neue Wabenrähmchen vor und lauschen im Bienenstock, um sich zu vergewissern, dass die Bienenvölker den Winter gut überstehen.

Eva Sprecher, Mitglied des Zentralvorstandes VDRB ☐

Zwölf Ausstellungstafeln zeigen die Arbeiten des Imkers über das Jahr.



Neue Angebote für Schulen auf der VDRB-Homepage

Auf der VDRB-Homepage (<http://www.vdrb.ch/service/downloads/fuer-schulen.html>) finden Lehrerinnen und Lehrer verschiedene Tipps und Informationsmaterial für den Unterricht. Die Seite ist nun erweitert und aktualisiert worden: Eine Liste mit Internetadressen zeigt, wo Arbeitsblätter für Schulen heruntergeladen werden können. Neu bietet der VDRB nun auch eigene

Arbeitsblätter in drei Schwierigkeitsstufen sowie Lösungen dazu an. Sechs Arbeitsblätter behandeln die Themen Bienenstaat, Honig, Wachs, weitere Bienenprodukte, Anatomie und Geschichte. Sie dienen der Lernkontrolle und können von den Kindern gelöst werden, nachdem das Thema im Unterricht besprochen worden ist.

Wie der Unterricht zum Thema Honigbienen spannend und le-

bendig gestaltet werden kann, ist ebenfalls auf der VDRB-Homepage zu erfahren. Zum Beispiel mit einem Besuch eines Lehrbienenstandes oder bei einem Imker der Region. Ein sehr lohnenswerter Schulausflug ist auch der Besuch des Bienenerlebnis Burgrain in Alberswil (LU). Diese interaktive Ausstellung im Schweizerischen Agrarmuseum ist speziell für Schulen und Familien gestaltet.

Die Broschüre «Der Weg des Honigs» (Bild) kann bestellt oder als PDF heruntergeladen werden. Sie eignet sich sowohl für Lehrkräfte als auch für grössere Schüler und enthält viel Wissenswertes über Bienen.

Im Biblio- und Videotheksverzeichnis des VDRB sind zahlreiche Schriften und Filme zu finden.

Bücher können unentgeltlich ausgeliehen werden, DVD-Filme gegen eine bescheidene Gebühr. Besonders empfehlenswert ist das Handbuch «Bienen machen Schule – Mit Kindern & Jugendlichen die Welt der Bienen entdecken». Es vermittelt zahlreiche Tipps und Ideen für einen lebendigen Unterricht zum Thema Bienen, z. B.: Ein Wildbienenhotel selber bauen/Blumen säen für eine blühende Landschaft/ Ein spannendes Projekt: der Bienenbeobachtungskasten/Live am Computer: Honig-Bienen-Online-Studien HOBOS/erarbeiten von Bienenprodukten/Offene Schulumkerei: Mit einem Imker selber imkern u. v. m.

Eva Sprecher, Mitglied des Zentralvorstandes VDRB ☐



IMKERVERBAND
ST.GALLEN-APPENZELL

Empfehlung für gleichzeitige Varroabehandlung

Der Imkerverband St. Gallen-Appenzell hat eine Empfehlung für eine gleichzeitige Varroabehandlung für die letzte Juliwoche herausgegeben. Imker und Imkerinnen, welche die Sommerbehandlung noch nicht durchgeführt haben, werden eingeladen, dies möglichst bald zu tun. Erfahrungen aus den 90er-Jahren im Kanton St. Gallen haben gezeigt, dass die gleichzeitige flächendeckende Behandlung eine optimale Wirkung zeitigt. Selbstverständlich sind nach den Empfehlungen von Agroscope weitere Behandlungen nötig. Diese sind im Detail nachzulesen im Kalender des Schweizer Imkers, Seite 55 bis 59.



BIENEN IN DER PRESSE

Nosema ceranae verändert Physiologie und Verhalten der Honigbiene

Eine Infektion mit dem Krankheitserreger *Nosema ceranae* verändert den Vitellogenin- und Juvenilhormon-Gehalt in der Hämolymphe der Arbeiterinnen. In der Folge werden die Ammenbienen deutlich früher zu Sammlerinnen und ihre Lebensdauer verkürzt sich.

Der ständige Druck der Milben, das abnehmende Futterangebot, Pestizide und Krankheitserreger gefährden unsere Honigbienen. Mike Goblisch untersuchte mit seinem Team den Effekt von *Nosema ceranae* auf die Physiologie und das Verhalten von Arbeitsbienen. Bei gesunden Arbeiterinnen geben das Dotterprotein Vitellogenin (Vg) und das Juvenilhormon (JH) den Takt an und steuern Verhalten und Alterung. Junge Bienen betätigen sich im Stock als Ammen und haben viel Vg, jedoch wenig JH. Später übernehmen Arbeiterinnen vermehrt die Funktion von Sammlerinnen und das Verhältnis der Hormone kehrt sich um, Sammlerinnen haben einen geringen Vg und hohen JH-Gehalt in der Hämolymphe.

In dieser Studie wurden Arbeiterinnen mit *Nosema ceranae* infiziert. Die infizierten Bienen wechselten deutlich früher in den Aussendienst als ihre gesunden Kontrollbienenschwestern. Ausserdem lebten sie neun Tage weniger lang. Neun Tage sind eine beachtliche Zeitspanne im kurzen Leben einer Sommerbiene.

Infizierte Bienen produzierten auch deutlich weniger Vg- und

ihre JH-Gehalte schnellten in die Höhe. Tiefer Vg- und hoher JH-Titer zeichnen gewöhnlich ältere Sammlerinnen aus. Die Infektion mit *Nosema ceranae* scheint das regulatorische Zusammenspiel von Vg und JH zu stören und die Bienen ihrer Fähigkeit zu berauben, auf die Ansprüche des Volkes flexibel zu reagieren. Frühere Studien zeigten auch bei Infektion mit *Nosema apis* eine verkürzte Lebenserwartung.

Nosema ceranae kann als weiterer Faktor betrachtet werden, der den Bienenvölkern zu schaffen macht und zu den grossen Völkerverlusten führt. Ausserdem vermuten die Autoren der Studie, dass andere Stressfaktoren ähnlich auf der physiologischen Ebene ansetzen und das sensible Gleichgewicht im Bienenvolk stören.

Pascale Blumer
p.blumer@mac.com

Quelle: Goblirsch, M. et al. (2013) Physiological and Behavioral Changes in Honey Bees (*Apis mellifera*) Induced by *Nosema ceranae* Infection. *PLoS ONE* 8(3): e58165. doi:10.1371/journal.pone.0058165.

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldung des BVET vom 10. 6. bis 16. 6. 2013

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Bern-Mittelland	Freimettigen	1
BE	Bern-Mittelland	Landiswil	1
BE	Bern-Mittelland	Mirchel	1
BE	Bern-Mittelland	Neuenegg	1
BE	Bern-Mittelland	Wichtrach	2
BE	Biel/Bienne	Bellmund	1
BE	Emmental	Eggiwil	1

Sauerbrutfälle (Fortsetzung):

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Emmental	Langnau im Emmental	1
BE	Emmental	Lützelflüh	3
BE	Emmental	Oberburg	1
BE	Emmental	Signau	1
BE	Emmental	Sumiswald	1
BE	Oberaargau	Langenthal	1
BE	Oberaargau	Madiswil	1
BE	Oberaargau	Niederbipp	1
BE	Thun	Thun	1
GL	Glarus	Glarus Süd	2
LU	Entlebuch	Escholzmatt-Marbach	1
LU	Sursee	Grosswangen	1
LU	Willisau	Ufhusen	1
LU	Willisau	Wauwil	1
SG	Sarganserland	Flums	1

Meldung des BVET vom 17. 6. bis 23. 6. 2013

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Thun	Thun	1
GL	Glarus	Glarus Nord	1
GL	Glarus	Glarus Süd	1
LU	Willisau	Grossdietwil	1
SG	St. Gallen	St. Gallen	1
SG	Toggenburg	Nesslau	1

Meldung des BVET vom 24. 56. bis 30. 6. 2013

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
LU	Entlebuch	Wolhusen	1
LU	Luzern-Land	Horw	3
OW	Obwalden	Kerns	1
OW	Obwalden	Sarnen	1
UR	Uri	Altdorf	1
UR	Uri	Silenen	1

Meldung des BVET vom 1. 7. bis 7. 7. 2013

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AR	Mittelland	Speicher	1
BE	Bern-Mittelland	Bowil	1
BE	Bern-Mittelland	Kiesen	1
BE	Bern-Mittelland	Köniz	1
BE	Bern-Mittelland	Landiswil	1
BE	Bern-Mittelland	Oberdiessbach	1
BE	Bern-Mittelland	Oppligen	1
BE	Bern-Mittelland	Riggisberg	2
BE	Bern-Mittelland	Walkringen	1
BE	Emmental	Burgdorf	1
BE	Emmental	Heimiswil	1
BE	Emmental	Langnau im Emmental	3
BE	Emmental	Lauperswil	1
BE	Emmental	Lützelflüh	2
BE	Emmental	Lyssach	1
BE	Emmental	Oberburg	1
BE	Emmental	Rüegsau	1

Sauerbrutfälle (Fortsetzung):

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Frutigen-Niedersimmental	Frutigen	1
BE	Frutigen-Niedersimmental	Spiez	1
BE	Interlaken-Oberhasli	Meiringen	1
BE	Interlaken-Oberhasli	Unterseen	1
BE	Oberaargau	Niederbipp	1
BE	Oberaargau	Wyssachen	1
BE	Thun	Buchholterberg	3
BE	Thun	Heimberg	1
BE	Thun	Reutigen	2
BE	Thun	Thun	3
BE	Thun	Uttigen	1
GE	Genève	Lancy	1
GL	Glarus	Matt	1
GR	Plessur	Arosa	1
GR	Prättigau/Davos	Seewis im Prättigau	1
LU	Entlebuch	Escholzmatt-Marbach	2
LU	Luzern-Land	Horw	5
LU	Luzern-Land	Kriens	1
LU	Willisau	Altishofen	1
LU	Willisau	Schötz	1
OW	Obwalden	Sarnen	1
SG	Rheintal	Oberriet	1
SG	Werdenberg	Sennwald	1
ZH	Affoltern	Hausen am Albis	1
ZH	Andelfingen	Feuerthalen	1
ZH	Pfäffikon	Lindau	2
ZH	Winterthur	Neftenbach	1
ZH	Winterthur	Wiesendangen	1
ZH	Winterthur	Zell	1

Meldung des BVET vom 8. 7. bis 14. 7. 2013

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
GR	Hinterrhein	Zillis-Reischen	1
VD	Lavaux-Oron		1
VD	Lavaux-Oron	Ferlens	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AG	Zofingen	Reitnau	1
AR	Mittelland	Speicher	1
GL	Glarus	Glarus Süd	1
GR	Prättigau/Davos	Seewis im Prättigau	1
LU	Entlebuch	Wolhusen	1
LU	Luzern-Land	Horw	1
LU	Sursee	Grosswangen	1
SG	Sarganserland	Pfäfers	1
SG	Sarganserland	Quarten	2
SG	Sarganserland	Vilters-Wangs	1
SG	Toggenburg	Nesslau	1
SO	Lebern	Riedholz	1
TG	Arbon	Arbon	1
TG	Arbon	Egnach	1
TG	Arbon	Roggwil	2
TG	Frauenfeld	Buch bei Frauenfeld	1
TG	Frauenfeld	Frauenfeld	3
TG	Frauenfeld	Matzingen	1
TG	Frauenfeld	Warth-Weiningen	2
TG	Kreuzlingen	Langrickenbach	1
TG	Kreuzlingen	Münsterlingen	1
TG	Münchwilen	Bettwiesen	1
TG	Münchwilen	Lommis	2
TG	Münchwilen	Wängi	1
TG	Weinfelden	Affeltrangen	1
ZH	Andelfingen	Adlikon	1
ZH	Andelfingen	Andelfingen	2
ZH	Andelfingen	Flurlingen	1
ZH	Andelfingen	Humlikon	1
ZH	Andelfingen	Kleinandelfingen	1
ZH	Andelfingen	Ossingen	1
ZH	Dielsdorf	Niederweningen	1
ZH	Dielsdorf	Regensdorf	1
ZH	Dielsdorf	Steinmaur	1
ZH	Winterthur	Hagenbuch	1
ZH	Winterthur	Turbenthal	1
ZH	Winterthur	Winterthur	1

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat August (September) 2013

Daten/Sternbild		Element/Pflanze							
Do. 1.–Fr. 2.	♈	Sa. 10.–Di. 13.	♍♌	Mo. 19.–Di. 20.	♊	Do. 29.	♈	Erde	Wurzel
Sa. 3.–So. 4.	♈	Mi. 14.	♌	Mi. 21.–Do. 22.	♋♌	Fr. 30.–So. 1.	♈♉	Licht	Blüte
Mo. 5.–Di. 6.	♉	Do. 15.–Fr. 16.	♌	Fr. 23.–So. 25.	♌♍	Mo. 2.–Di. 3.	♉♊	Wasser	Blatt
Mi. 7.–Fr. 9.	♊	Sa. 17.–So. 18.	♌♍	Mo. 26.–Mi. 28.	♌♍	Mi. 4.–Do. 5.	♊♋	Wärme	Frucht
						Fr. 6.–Mo. 9.	♋♌	Erde	Wurzel

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; Nektartracht und Honigpflege; 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

www.hostettlers.ch



Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik	Nettopreise Fr./kg
	Leihkanne 27 kg
	BaginBox 20 kg
100	1.47
300	1.46
400	1.45
500	1.42
600	1.39
800	1.36
1000	1.30
ab 2000	auf Anfrage

Basispreis:

BaginBox	10 kg	1.68
BaginBox	6 kg	1.68
BaginBox	3 kg	1.78
PET-Flasche	2 kg	1.78

Rabatte siehe: www.hostettlers.ch

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr. / kg
8x 1,5 kg (1)	3.60
4x 3 kg (1)	3.50
1x 6 kg (2)	3.40

(1) = Plastik-Schale
(2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg	10 Rp. / kg
ab 48 kg	20 Rp. / kg
ab 96 kg	30 Rp. / kg
ab 192 kg	40 Rp. / kg
ab 300 kg	auf Anfrage



Abholstellen:

Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

8590 Romanshorn	Friedrichshafnerstr. 51
Rhenus Contract Logistics AG	Tel. 071 460 11 60
9471 Buchs SG	Güterstrasse
Rhenus Contract Logistics AG	Tel. 081 750 01 40
8200 Schaffhausen	Ebnatstrasse 150e
Rhenus Contract Logistics AG	Tel. 052 569 37 18
3250 Lyss	Industriering 17
Planzer Transport AG	Tel. 032 387 31 11
8048 Zürich	Hohlstrasse 501
Hostettler-Spezialzucker AG	Tel. 0800 825 725
5502 Hunzenschwil	Neulandweg 18
Trans-Food GmbH	Tel. 062 298 25 42
	079 432 60 90
3008 Bern	Murtenstrasse 85
Planzer Transport AG	Tel. 031 385 91 42

HOSTETTLERS®
Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag



NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 3 Tage nach Bestellung. Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling
siehe: www.hostettlers.ch

IS 1-12D

BOTANISCHER GARTEN ST. GALLEN



1863



Die Jubiläums-Ausstellung:

150 JAHRE

Bienezüchterverein

St. Gallen und Umgebung

BIENEN-WERTE

ein Glück für Pflanzen, Mensch und Tier

30. Mai bis 6. Oktober 2013

im Botanischen Garten St. Gallen

Museumsnacht Sa 07. September

Arbeit der Imker Kurzinformationen zu den Arbeiten im

Bienenjahr

Rahmenprogramm für Kinder und Erwachsene

Festwirtschaft

Kanton St. Gallen SWISSLOG



Stadt St. Gallen



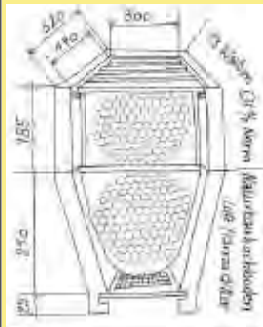
TAGBLATT

Lottobonds Appenzell Ausserrhodens



St. Galler Bauer

Swendebeute nachhaltig



Naturbau im CH-Mass einfach - praktisch

Hergestellt aus oekologischen Materialien in eigener Schreinerei

Verbindungen und Tragleisten in Holz, Glasdeckel isoliert, Lüftungsgitter in CNS (Varroa-, Müllkontrolle), **komplett** inkl. Honigraum (2x 1/3 CH-Standard) **nur Fr. 365.-**

dazu passend: Honigrahmen **Hannibal**, Naturbau (gefüllt 1,8 kg), drahtlos und gut schleuderbar! Total 14 Rahmen **à Fr. 4.-**

Naturbauwachs, Propolis aus eigener Imkerei

Bienenwerkstatt - Laden **Naturbau Imkerei**

offen nach Vereinbarung

Tel./Fax 055 240 35 73

Tödisstrasse 68

8810 H o r g e n

alles für die bienen - alles von den bienen

Wienold

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen

+ Beachten Sie unser Monatsangebot für die Schweiz im INTERNET **+**

www.wienold-imkereibedarf.de

APILAT® traditionsbewährte Markenqualität

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20

☎ 0049 6641-3068 - ☎ 0049 06641-3060

Aus eigener Schreinerei
zu verkaufen 08.04

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Zu verkaufen 08.07

Carnica-Königinnen, reinrassig

der Linie Bukovsek, sanftmütig,
Fr. 50.– pro Stück, lieferbar ab ca.
Ende Mai bis ca. Mitte September,
je nach Vorrat oder auf Bestellung.

Tel. 061 761 55 46, lange läuten!
HJ. Hänggi, 4246 Wahlen/BL

Imme 

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinergrasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448
Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de 15 km von Basel

Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren! – Alles aus Chromstahl. – Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel Fr. –.50
Deckbrettleisten* ab
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

Zu verkaufen 08.07

Carnica-Königinnen 2013

Fr. 45.–

Ableger 5 Waben CH

Fr. 190.–

+Porto/Verpackung

Tel. 079 435 56 53
Imkerei Lechmann, 6330 Cham ZG

Zu verkaufen 08.05

DIREKT VOM HERSTELLER CH-Bienenkästen

Neue 2½ inkl. Transport
079 464 55 41 od. SMS
Gmür

Zu verkaufen 08.08

Grosses Bienenhaus

bei Metzleren/SO, 12 m x 3,2 m auf
Pachtland mit Zufahrt.

Bilder und mehr Infos unter
www.tiv.ch/bienenhaus.html
Thomas Kubli, 079 857 42 31

Zu verkaufen 08.10

1 Rauchapparat gross

ca.75 Brut Rahmen neu, CH Masse

6 Stk. Eismeissel neu

Grosse Auswahl an Koch- & Metzger-
messer neu, günstig.

eine Rattan-Garnitur: 3er Bank, 2
Sessel, 1 Hocker, Kissen; Farbe: dun-
kelbraun mit gold meliert

1 Salontisch gross, 2 Absteller

1 Kawai-Organ 1000 gross (Bild könn-
te gesandt werden)

Tel. 077 436 48 28

AKTION API-INVERT APIFONDA Juli – August

API-INVERT
Beutel zu 2,5 kg
CHF 1.76/kg,
ab 800 kg
CHF 1.72/kg



API-INVERT
à 14 kg
CHF 1.66/kg
ab 616 kg
CHF 1.63/kg



API-INVERT
Sparkarton à 16 kg
CHF 1.60/kg,
ab 768 kg
CHF. 1.57



API-INVERT
Sparkarton à 28 kg
CHF 1.55/kg,
ab 1008 kg
CHF 1.52



API-INVERT das Beste für Ihre Bienen, profitieren und bestellen Sie jetzt !!!

APILINE GmbH, Dorf, 3762 Erlenbach i.S

Tel. 033 681 04 82 Fax 033 681 04 86 mail info@apiline.ch www.apiline.ch

oder bei Landi Grosshöchstetten, Bahnhofstrasse, 3506 Grosshöchstetten

Tel. 031 711 05 76 Fax 031 711 26 39



Ihr VSI Fachgeschäft für die
optimale Honigverpackung.
Neu mit bedruckbaren Etiketten.

Blütenhonig



Blütenhonig

Hans Muster
Dorfstrasse 10
3762 Erlenbach i.S.
Tel.: 033 400 00 02
Los Nr.: Los. Nr. B0613A
500g Netto

mindestens haltbar bis: Ende Juli 2016

Waldhonig



Die Etiketten können am PC
mit den persönlichen
Angaben bedruckt werden.

Mit ein zwei Mauseclicks sind
Sie im Programm

www.vsi-schweiz.ch
Etikettenprogramm



Die neue starke
Tragtasche VSI
einfach gut...

Wir kaufen

kontrollierten Schweizer Honig

Waldhonig und Blütenhonig ab 100 kg

Bei Interesse senden wir Ihnen gerne
unsere Einkaufsbedingungen.

Bitte melden Sie sich bei:

Narimpex AG, Biel,
Tel. 032 355 22 67, Frau Studer
oder via E-Mail: gstuder@narimpex.ch



Bringen Sie Ihr Schmelzwachs,
Ihre Altwaben zu Bienen-Meier
- Es lohnt sich.

ULTRA WABEN - Das Original
Seuchenfrei und bienengerecht.



Fahrbachweg 1
5444 Künten
Telefon: 056 485 92 50
Telefax: 056 485 92 55
www.bienen-meier.ch
bestbiene@bienen-meier.ch

Alles für die Bienenzucht

**BIENEN
MEIER KÜNTEN**

Bienen sind unser Leben



www.bienen-meier.ch

Profitcenterleiter BIENEN MEIER

Die Welt der Bienen und der Imkerei üben eine grosse Faszination auf Sie aus; eine Thematik, mit der Sie sich künftig täglich befassen! Mit Begeisterung, viel Know-how und Engagement wollen Sie einen wesentlichen Beitrag zur positiven Entwicklung von BIENEN MEIER leisten.

BIENEN MEIER, ein Unternehmen der R. Meiers Söhne AG, engagiert sich seit mehr als 100 Jahren mit viel Herzblut für die Bienenzucht und Bienenzüchter. Das Produktportfolio umfasst mehr als 400 Artikel des täglichen Imkerbedarfs, welche von kompetenten Fachleuten in zahlreichen, regional verankerten Verkaufsstellen verkauft oder im Online-shop bezogen werden können. Für die Weiterentwicklung des Geschäftsbereiches BIENEN MEIER sind wir beauftragt, Sie als

Profitcenterleiter (m/w)

zu finden. In dieser anspruchsvollen Aufgabe sind Sie verantwortlich für die operative Führung des Geschäftsbereichs sowie für die Umsetzung der strategischen Unternehmensziele. Sie kennen den Markt und die Kundenbedürfnisse, definieren das Produktsortiment und stellen mit optimaler Planung der Produktion und Beschaffung die Verfügbarkeit sicher. Sie führen das 15-köpfige Team, unterstützen die regionalen Verkaufsstellen und garantieren eine qualitativ

hochwertige und effiziente Betreuung der Imker-Kunden.

Für diese vielseitige Aufgabe verfügen Sie über eine kaufmännische/betriebswirtschaftliche Aus- und Weiterbildung, über einen soliden Leistungsausweis in der operativen Führung eines Handelsbetriebes sowie über gute SAP/R3-Kenntnisse. Mit Ihrer ausgewiesenen Erfahrung in der Imkerei gelingt es Ihnen, die Leistungen der BIENEN MEIER erfolgreich auf die Marktbedürfnisse auszurichten. Der regelmässige Kontakt mit den regionalen Verkaufsstellen bedingt Deutsch als Muttersprache, verhandlungssicheres Französisch und evtl. Italienisch. Ihr unternehmerisches Denken prägt Ihr tägliches Handeln. Sie agieren um- und weitsichtig und überzeugen die verschiedenen internen und externen Ansprechpartner.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Kontakt: Markus Theiler
Tobias Lienert

Jörg Lienert AG
Hirschmattstrasse 15, Postfach
CH-6002 Luzern
Telefon 041 227 80 30
luzern@joerg-lienert.ch

JÖRG LIENERT
SELEKTION VON FACH-
UND FÜHRUNGSKRÄFTEN

